Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№ 265. Breslau, Donnerstag den 12. November. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Vom Nutzen der Statistik für Staat und Volk.

Vom Dr. Frhr. von Reden.

(Aus einem zu Berlin in der polytechnischen Gesellschaft, Abtheilung für Statistik, Anfangs November 1846 gehaltenen Vortrage). *)

Das Wesen der Statistick glaube ich am richtigsten zu bezeichnen; wenn ich sie:

eine vorzugsweise auf Zahlengrundlagen gestützte Darstellung der gesammten Verhältnisse des Staats- und Volkslebens, nenne.

Dem Gegenstand nach kann man unterscheiden:

Gesammt-Statistik, d. i. die Darstellung der statistischen Verhältnisse eines ganzen Staats und Volks.

Oertliche Statistik, d. i. die Schilderung der statistischen Verhältnisse eines Staatstheils.

Zweig-Statistik, d. i. die statistische Behandlung eines Theils des Staats- oder Volks-Lebens, z. B. der Industrie, der Bevölkerungs-Verhältnisse.

Jede dieser Arten statistischer Arbeiten kann sich entweder darauf beschränken, die ermittelten Thatsachen und Zahlen systematisch zu ordnen und dann aus denselben die Nutzanwendungen abzuleiten; oder sie kann zu Vergleichungen vorschreiten, was bei dem jetzigen Berufe der Statistik fast unerläßlich ist.

Die vergleichende Statistik hat den Zweck, gleichartige oder ähnliche Verhältnisse mehrerer Staaten oder mehrerer Staatentheile, oder verschiedener Zeitabschnitte, einander dergestalt gegenüber zu stellen, daß Uebereinstimmung so wie Abweichung in Art und Maaß, dadurch vor Augen gebracht werden. Wenn z. B. der Statistiker die jetzigen öffentlichen Schulden mehrerer Staaten mit einander vergleichen will, so bereitet er die betreffenden Zahlen: durch Zurückführung auf einen Geldwerth, durch Vertheilung auf den Kopf der Bevölkerung u. s. w. dazu vor und stellt dann erst die dadurch gefundenen gleichartigen Zahlen neben einander. Auf ähnliche Weise wird verfahren, wenn die Schuld desselben Staates zu verschiedenen Zeiten verglichen werden soll.

Schon aus dem Vorenthaltenen ergiebt sich, daß genau genommen mit jedem Verhältniß im Staats- und gesellschaftlichen Leben eine statistische Erörterung und Vergleichung vorgenommen werden kann, daß also in diesem Sinne das Gebiet der Statistik einer fast unbegrenzten Ausdehnung fähig ist.

Allein von diesem Gebiete ist bis jetzt ein verhältnißmäßig nur geringer Theil durchforscht und ein noch kleinerer Theil wissenschaftlich behandelt. Nur in wenigen Staaten ist die Statistik überhaupt oder in dem nothwendigen Umfange Eigenthum der Regierung geworden; nur einzelne Staaten haben bis jetzt eine Handhabe der Gesetzgebung und Verwaltung daraus gemacht.

Das Bedürfniß statistischer Unterlagen ist zuerst in denjenigen Staaten gefühlt, wo die alten Zustände neuen Einrichtungen Platz gemacht hatten; wo man also mit der Kenntniß der Vergangenheit allein nicht mehr regieren konnte. Auch in den Reichen, wo der Streit zwischen Vergangenheit und Zukunft, nur durch genaueste Kenntniß der Gegenwart, in welcher beide sich begegnen, ausgeglichen werden kann; wird man nothwendig auf die Statistik als die Wissenschaft hingewiesen, deren Geschäft eine möglichst klare und umfassende Darstellung der Gegenwart ist.

*) Ein als Manuskript gedruckter Bericht über den Fortgang des Vereins für deutsche Statistik, ist vor Kurzem verbreitet. Unterzeichnungen zur Zeitschrift des Vereins werden von dem königl. Hof-Buchhändler A. Duncker in Berlin angenommen.

Die Statistik ist deshalb jetzt wohl allenthalben als eine den Regierungen unentbehrliche Führerin zu betrachten; wenn auch auf deren Leitung noch keineswegs der hohe Werth gelegt wird, welcher ihr gebührt. Benutzte man die Statistik, wie es die Zeit verlangt, so würde z. B. kein Gesetz über die Theilbarkeit oder Unbeweglichkeit des Grundeigenthums erlassen, bevor man nicht in Detailzahlen die sämmtlichen Verhältnisse des Grundbesitzes vor Augen gebracht hätte; es würde kein Gesetz über Gewerbefreiheit oder Zunftwesen ergehen, bevor man nicht die genauesten Untersuchungen über die Verhältnisse der Handarbeit gemacht hätte; es würde kein Beschluß über die Handelsfreiheit oder Schutzzölle gefaßt werden, bevor man nicht durch Zahlen festgestellt hätte, in welcher Lage sämmtliche dabei in Betracht kommende Zweige des Erwerbes sich befinden; es würde kein Handelsvertrag abgeschlossen werden, bevor man nicht auf statistischem Wege erfahren hätte, welche Gegenstände und zu welchen Werthbeträgen die betreffenden Staaten von einander beziehen; es würde keine Maßregel hinsichtlich der Auswanderung erfolgen, bevor man nicht deren Ursachen, Wirkungen und Umfang erfahren hätte; es würde keine Gemeindeordnung erlassen werden, bevor man nicht Zahl, Umfang und sonstige Verhältnisse der Gemeinden genau ergründet hätte; es würden keine Verordnungen über Heimathsrecht und Armenpflege gemacht werden, bevor man nicht die gehörige statistische Kenntniß von dem Zustande der zahlreichen Klasse der Staatsangehörigen, deren Heil von jenen Verordnungen abhängt, erlangt hatte.

Es giebt in der That kaum einen Zweig der Wirksamkeit der Gesetzgebung und Verwaltung, für welchen die Statistik nicht eben so unentbehrlich wäre, als in den vorbezeichneten Fällen. Und doch, kann man mich des Irrthums überweisen, wenn ich behaupte:

daß man in Deutschland bis jetzt fast immer ohne zureichende statistische Unterlagen, Gesetze erläßt und verwaltet?

Kann man mich widerlegen, wenn ich behaupte:

daß die notorischen Mängel mancher Ausflüsse der Gesetzgebung und Verwaltung ihren Grund lediglich in unzureichender statistischer Kenntniß der Verhältnisse, worauf sie berechnet sind, haben?

Kann man mir Unrecht geben, wenn ich behaupte:

daß die falsche Beurtheilung von Maßregeln der Regierung oder das Verkennen bestehender Verhältnisse im Staate, von Seiten der Presse und des Volkes, vornehmlich aus dem Dunkel entspringt, in welchem (durch Nichtachtung der Statistik) Ursachen, Thatsachen und Wirkungen gehalten werden?

Wer möchte ableugnen, daß wir in einer Zeit sehr verbreiteter Unzufriedenheit, in einer Zeit der eitelsten Hoffnungen, der verwegensten Wünsche, der schroffsten Meinungsverschiedenheiten leben. Wer möchte ferner nicht den sehnlichen Wunsch einer friedlichen Lösung dieser Wirren theilen! Ein großer Schritt dazu kann durch Hülfe der Statistik geschehen, denn ich wage die Behauptung aufzustellen:

daß durch gründliche Ermittelung des Bestehenden in seinen Ursachen und Wirkungen nach allen Richtungen und durch offene Darlegung des Befundes die Regierungen, wie die Regierten, über ihre wahren Interessen, über die Erfordernisse der Zeit, über Mögliches und Unmögliches, ganz andere Ansichten gewinnen würden, als jetzt theilweise vorzuwalten scheinen.

Die abweichenden Meinungen würden, auf der statistischen Grundlage unbestreitbarer Wirklichkeit nothwendig sich nähern. Unleugbaren Zahlen und Thatsachen gegenüber würden unvermeidliche Ansprüche, wie Zugeständnisse, auf ein dadurch bestimmtes Maaß zurückgeführt werden. Die Phantasieen nach einer und nach der andern Richtung würden ihren scheinbaren Boden verlieren und an die Stelle derselben würde das statistische Bild der Gegenwart treten, als bester Wegweiser für das Thun und Lassen der Regierungen und der Völker.

Man treibt jetzt im Allgemeinen mit den Zahlen einen recht traurigen Mißbrauch. Entweder wir begegnen einem gedankenlosen Nachsprechen, Nachschreiben, Nachdrucken von Zahlenreihen ohne Angabe ihrer Quelle, ohne Zusammenhang mit den Thatsachen, auf welche sie sich beziehen, also ohne jedes Zeichen äußerer Glaubwürdigkeit; oder, um den Nachtheil noch größer zu machen, man benutzt dergleichen Zahlen zur Unterstützung von Behauptungen, welche zwar eben so wenig als ihre Grundlagen probehaltig sein können, jedoch durchgängig gläubige Hörer und Leser finden.

Oder man entfernt sich so sehr von der gesunden Kritik, daß man die verschiedenartigsten Zahlen und Thatsachen zusammenstellt, lediglich um zu beweisen, was bewiesen werden soll.

Diese Mißbräuche können nur deshalb entstehen und fortwuchern, weil die Pflege der Statistik so sehr vernachläßigt wird. In England, Frankreich, Belgien ꝛc. wird man sehr selten falschen Zahlen begegnen, obgleich dort die öffentlichen Blätter weit mehr statistische Mittheilungen machen als bei uns. Allein in jenen Ländern haben auch die Regierungen sich der Statistik mit einer Wärme und mit einer Kraft angenommen, deren Nachwirkung allmälig das ganze Volk durchdringen. In Deutschland hat die Statistik den in der öffentlichen Meinung ihr gebührenden Platz leider noch nicht erlangt, und ich muß deshalb darauf gefaßt sein, daß man mir die Frage vorlegt:

welchen Nutzen statistische Arbeiten für das Volk und für den Einzelnen haben.

Ohne auf die früher angegebenen Beispiele hinzuweisen, obgleich viele darin schon eine genügende Antwort finden werden, weil alle Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung die Bestimmung haben, die Lage des Volkes zu verbessern, bemerke ich zur Beantwortung Folgendes:

1) Alle die vielen Streitigkeiten aus dem Gebiete der Staatsverfassung und Verwaltung, welche jetzt in der Nebelregion der Principienfragen über unsern Häuptern sich bewegen, würden durch die Statistik auf dem unbestreitbaren Boden der lebendigen Wirklichkeit und in deren unverrückbaren Grenzen von Rechten und Pflichten versetzt werden. Die Entscheidung würde dann schwerlich so lange auf sich warten lassen, als jetzt nicht selten bemerkbar wird.

2) Eine Hauptleidenschaft unserer Zeit ist die Speculation, und wahrlich, es giebt für keine Art der Speculation eine sicherere Grundlage außer der Statistik. Will z. B. der Landwirth wissen, ob er seine Wolle, sein Getreide wahrscheilich mit mehr Vortheil jetzt oder später an den Markt bringt, so kann er nur mit Hülfe statistischer Ein- und Ausfuhr-Listen und Preisverzeichnisse zu einem auf Thatsachen begründeten Entschlusse gelangen. Will der Fabrikant, der Kaufmann ein- oder verkaufen, so bedarf er statistischer Zahlen über Angebot und Nachfrage über Sinken und Steigen der Preise. Will der Papier-, der Actieninhaber die Aussichten seines Eigenums berechnen, so sind die statistischen Nachweise über Gewinn und Verlust der Unternehmungen, bei denen er betheiligt ist, und auch aller einwirkenden Papiere dazu unentbehrlich.

3) Die übermäßige Konkurrenz wird für eines der größten Uebel der Gegenwart gehalten. Man kann den Nachtheilen derselben nur dadurch einigermaßen begegnen, daß durch genaue Bekanntschaft mit den Einzelnheiten der Nahrungs- und Erwerbs-Quellen, die für jeden Fall geeigneten Hülfsmittel ausfindig gemacht werden. Dies kann begreiflich nur durch Hülfe der Statistik geschehen. Wenn schon von jeher ein Jeder für sich unablässig forschte und grübelte, nach den Bedingungen, von welchen die Erfolge seiner Betriebsamkeit abhängen, so scheint doch darin eine sehr nahe Aufforderung zu liegen, sich mit der Ergründung des Ineinandergreifens aller Gewerbthätigkeit, mit Beobachtung des großen Räderwerks des Verkehrs zu beschäftigen.

4) Erwerbsmangel, Massenverarmung (Pauperismus) und Massenverderbniß (Proletariat) sind bekanntlich traurige Früchte unserer friedlichen Zeit. Sie müssen bekämpft und besiegt werden, damit wir nicht endlich Alle in ihnen untergehen; allein bevor wir mit Erfolg ihnen entgegentreten können, müssen wir der Wucherpflanze bis zur tiefliegenden Wurzel nachspüren

und das kann wieder nur durch statistische Forschungen bewirkt werden.

5) Wirklicher und künstlicher **Nahrungsmangel** erfüllt in seinen Folgen alle Gemüther mit banger Sorge. Auch dabei thut vor allen Dingen noth, die Wahrheit vollständig und ungeschminkt vor Aller Augen zu bringen und das vermag man nur an der Hand der Statistik.

6) Man wird zwar schwerlich dahin gelangen, die **Staats- und Gemeindeabgaben** und Lasten als etwas Wohlthätiges zu betrachten; weil das gezwungene Geben unsere von Natur eigennützigen Gefühle verletzt. Allein man wird die Zahlungs-Nothwendigkeit ungleich leichter verschmerzen, wenn man durch die Hülfe der Statistik im Stande ist, die Ueberzeugung auch von der Nothwendigkeit der Ausgabe zu erlangen.

Diese Einzelnheiten werden zum Beweise der Nothwendigkeit und des Nutzens statistischer Untersuchungen und Arbeiten genügen. Allein ich gehe so weit, zu behaupten, daß es im Bereiche des gesammten Staats- und Volkslebens kaum eine auf Verbesserung bestehender Verhältnisse berechnete Maßregel geben wird, welche die Hülfe der Statistik entbehren kann; wenn sie mehr werden soll als ein in den Erfolgen zweifelhafter Versuch. Denn wer ist ohne Beistand der Statistik befähigt, zu erkennen, ob und in wiefern die Gaben der Natur von den Menschen mangelhaft oder zureichend benutzt werden; ob bestehende Verhältnisse vortheilhaft oder benachtheiligend wirken; ob wir auf religiösem Gebiete Vor- und Rückschritte machen; ob die geistige Kultur mit den Erfordernissen der Zeit fortgeht oder nicht. Viele zwar glauben sich **berechtigt**, über Dieses und manches Andere ein entscheidendes Urtheil abzugeben; aber man frage sich nach den **Beweisen ihrer Befähigung** dazu und sie werden diese Beweise entweder schuldig bleiben, oder dem Gebiete der Statistik entlehnen. Nur wer die Gegenwart mit ihren Ansprüchen, mit ihren Uebeln und mit ihren Vorzügen **durch die Statistik** kennen gelernt hat, wird seine Zeit begreifen und sie richtig behandeln können. **Deshalb meine Herren lassen Sie uns an der Hand der Statistik forschen und mit der Hand der Gerechtigkeit bessern, damit wir den Stürmen, welche die Zeit nothwendig gebiert, mit Zuversicht und Kraft entgegen zu treten im Stande sind.** *)

*) Diejenigen periodischen Blätter, welche dem Vereine für deutsche Statistik freundliche Theilnahme schenken, würden durch **Verbreitung dieser Ansprache** dem Vereine wesentlich förderlich sein. Vor Allem thut **Abnahme der Zeitschrift** noth, weil nur dadurch die unentbehrlichen Geldmittel erlangt werden.

Inland.

** **Berlin**, 9. Novbr. — Die Erhöhung einiger Positionen im Zolltarif, welche mit dem 1. Januar des folgenden Jahres in Wirksamkeit treten sollen, wird voraussichtlich weder die Schutzzöllner noch die Anhänger des freien Handels zufrieden stellen. Die Ersteren werden in den ihnen gemachten Concessionen keine durchgreifenden Maßregeln erblicken, und die andern werden in jenen Zugeständnissen an ihre Gegner eine weitere Entfernung von dem Princip sehen, durch welches allein ein gesunder und wohlthätiger Zustand der Volkswirthschaft und eine gesicherte Lage des öffentlichen Wohls herbeigeführt werden könne. Dazu kommt, daß durch einige der erwähnten Veränderung die Klasse der Weber im Zollverein in der Art betroffen wird, daß sie sich dadurch von Verlusten bedroht sieht, für deren Ausgleichung keine Präventivmaßregeln ergriffen worden sind. Wenn ihnen durch den erhöhten Zoll auf Garn ihr relatives Rohprodukt vertheuert wird, so verlieren sie dadurch die Möglichkeit mit fremden Geweben auf ausländischen Märkten zu concurriren, falls man ihnen nicht für ihren Export Rückprämien verwilligt. Dazu hat man sich aber bei der gegenwärtig veröffentlichten Aenderung im Zolltarif nicht entschließen können; folglich hat die neuste Modification des Tarifs eine Klasse von Gegnern mehr erhalten. Es läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß die Diskussion über den Zolltarif mit verstärktem Eifer von den verschiedenen Gegnern wird aufgenommen werden, wozu nicht bloß die Lage der deutschen Industrie, sondern die volkswirthschaftlichen Verhältnisse unsers Vaterlandes überhaupt immer noch sehr starken Anlaß geben. Dieser Anlaß ist dadurch erhöht worden, daß England, dessen Maßregeln für Handel und Industrie weltbeherrschend wirken, inzwischen auf dem Wege zum Freihandel so entschiedene Schritte vorwärts gemacht hat, daß in Frankreich der Keim dieser Theorie anfängt, Blüthen zu treiben, daß folglich Deutschland auf diesem Gebiete zu einer Entschiedenheit des Handelns hingedrängt wird, der es sich freilich hier so gut wie nach andern Richtungen hin seiner ihm eigenthümlichen Natur nach entziehen möchte, es aber hier gerade auf die Dauer am wenigsten kann, weil die Noth der materiellen Verhältnisse solches verbietet. Der fundamentale Grundsatz des Zollvereins, auf welchem er nach der Ansicht des competentesten Richters in dieser Frage, Herrn **Kühne**, erbaut ist, der Grundsatz einer vernünftigen Liberalität, eines dem inländischen Gewerbe im Interesse der Gesammtheit gewährten mäßigen Schutzes, unter gleichzeitiger Verstattung einer wirksamen und für die Entwickelung der eigenen Industrie und des Handels gedeihlichen Concurrenz des Auslandes mag durch die vorhin angedeuteten Modificationen des Tarifs nicht umgestoßen sein, aber es fragt sich, wie lange wird dieser Grundsatz noch vorhalten, wenn er täglich von allen Seiten angefochten nach der Richtung hin, die zu einem erhöhten Schutz- und endlich zu einem Prohibitiv-System führt, fortwährend Concessionen zu machen sich gezwungen sieht. — Die gegenwärtig bestimmte Erhöhung des Zolles auf fremdes Garn ist z. B. ein Punkt, der häufig durch die Behauptung motivirt wurde, daß wir auch den Spinnerlohn selbst verdienen müßten, und nicht nöthig hätten, alljährlich um viele Millionen Thaler für verausgabten Spinnlohn ärmer zu werden. Kein Mensch aber kauft fremdes Garn, bemerkt Hr. Dr. **Asher** in seiner Schrift „Deutschland, England und der freie Handel" wenn er nicht dabei am Meisten zu verdienen hoffte; hoffte er dies nicht, so würde er entweder inländisches oder gar keines kaufen. Im letzteren Falle verdiente Niemand einen Spinnlohn; im ersteren nur dann, wenn der Verdienst des Spinners mit dem des Leinen-Fabrikanten in Einklang zu bringen ist. Kann dies der Natur der Dinge nach geschehen, so bedarf es keines Schutzzolles, oder, unter Umständen vielleicht, nur eines höchst mäßigen; sind aber die natürlichen Bedingungen und Verhältnisse dagegen, so wird, selbst bei Schutzzöllen der Arbeitslohn doch so herabgedrückt werden, daß für den Arbeiter die unglücklichsten Verhältnisse daraus entstehen und der Zweck stets nur in kümmerlicher Weise erreicht wird. Für den ausländischen Absatz müßte dem Schutzzoll gegenüber schon ein Rückzoll auf das Fabrikat eintreten; eine für die Steuerverwaltung wie für den Eporteur höchst lästige und immer mit Kosten verbundene Sache, wenn man streng gewissenhaft dabei verfährt. Der Zoll wird solchergestalt aber nur dem auswärtigen, nicht dem inländischen Consumenten erspart; und wenn es vornehmlich der reichliche und sichere Absatz im Lande selbst ist, welcher dem Fabrikanten die Grundlage seiner Wohlhabenheit legen soll; so frage man sich selbst, wie's sich hiermit verhalten muß, wenn er einerseits, bei dem theuren Halbfabrikate, auch seine Leinewand höher im Preise halten muß; andererseits der Landmann seine Wirthschaft, also auch seine Ausgaben, beschränkt, weil er sich auf den inländischen Markt zu seiner leiblichen Befriedigung angewiesen sieht, den Spinner aber (wir meinen nicht den Eigenthümer einer Maschinen-Spinnerei) der Arbeiter, um dessen Spinnlohnes willen die ganze künstliche Prozedur angeblich vorgenommen ist, bei dem kargen Lohne, der dürftigen Nahrung und der vertheuerten Bekleidung, darbt.

† **Berlin**, 9. Nov. — In dem November-Hefte der „Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht" findet sich wieder ein Aufsatz **über die Breslauer Seminar-Angelegenheit**, welcher dem vom Pastor von Tippelskirch herausgegebenen Volksblatt für Stadt und Land entlehnt ist. Die Redaction der Berliner Jahrbücher hat diesen Aufsatz aufgenommen, weil er offenbar nach den Protokollen des Seminars verfaßt und jeder Beitrag zu dieser Angelegenheit dankenswerth sei, so lange eine offizielle Mittheilung fehle. Wir finden es ganz wohl begreiflich, daß jenes Volksblatt die Gelegenheit benutzt hat, aus einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren einzelne Fälle von Zuchtlosigkeit, die in jenem Seminar vorgekommen sind, wie sie sich in jeder Gemeinschaft von jüngern und ältern Leuten wohl zutragen dürften, zu einer Art **chronique scandaleuse** zusammenzustellen, sehen aber durchaus nicht die zwingende Nothwendigkeit, durch welche die Redaction der Jahrbücher bestimmt war, dieser Compilation eine weitere Verbreitung zu verschaffen. Dies mag die Redaction selbst gefühlt haben, indem sie der gedachten Mittheilung einige besänftigende Bemerkungen vorausschickt und zwar zunächst folgenden verunglückten Satz: „Die Verirrungen Einzelner, welche hier aufgedeckt werden, die vielleicht durch ein rechtschaffenes Mannesleben ihre jugendlichen Fehler gut gemacht haben, ist schonungslos;" und dann die freundliche Reflexion: „Uebrigens was man auch von dem Seminar denke, so läßt sich nicht wegläugnen, daß Schlesien ihm einen ausgezeichneten Lehrerstand verdankt, dem ein reges und frisches Geistesleben zugestanden werden muß." — Eine ähnliche Behauptung ließe sich wohl auch in Bezug auf die verschiedenen Seminare der übrigen Provinzen aufstellen und begründen; aber nichtsdestoweniger scheint die Zeit gekommen zu sein, in welcher man sich mit den Vorbereitungen beschäftigt, jene Anstalten gründlich zu reorganisiren, damit sie die Pflanzstätten einer Jugenderziehung werden können, welche hineinpasse in die mit aller nur denkbaren Kraftanstrengung erstrebten Zustände einer neuen Zeit. Einen Ueberblick über diese Bemühungen und Bestrebungen zu geben, scheint sich ein so eben begonnenes literarisches Unternehmen zum Ziel gesteckt zu haben, nämlich eine „allgemeine Geschichte der Gegenwart", die von dem als Verfasser der Geschichte der neuesten Zeit bekannten Historiker Herrn Burckhardt herausgegeben wird. Das erste Heft dieses Werkes, welches in diesen Tagen erschienen ist, behandelt zuerst die allgemeine Geschichte Deutschlands während des vorigen Jahres, wobei die religiöse Bewegung von Seiten des Deutschkatholicismus und der protestantischen Lichtfreunde natürlich in den Vordergrund tritt. Daran schließt sich eine spezielle Schilderung preuß. Zustände während desselben Zeitraums. Dieses erste Heft ist, wie auf dem Titel bemerkt wird, durch besondere Hindernisse von dem ursprünglich auf 8 Bogen berechneten Umfange auf 5 reduzirt worden.

Stettin, 6. November. (Voss. Z.) Nachdem vorgestern die General-Versammlung des pommerschen Gustav-Adolf-Vereins vorübergegangen war, ohne daß der Ausschließung des Dr. Rupp in derselben anders als mit einigen allgemeinen bedauernden Worten gedacht worden wäre, hat dagegen die gestern gehaltene Versammlung sämmtlicher Deputirten der Zweigvereine ihre Mißbilligung dieser Ausschließung fast einstimmig ausgesprochen.

Münster, 1. November. (Barm. Z.) Die gelehrtesten Juden der Provinz, Geistliche und Laien, sind gegenwärtig hier versammelt, um unter dem Staatsminister Flottwell über eine zeitgemäße Reform des jüdischen Kultus zu berathen. Alle sind erstaunt über die Kenntnisse, welche dieser hohe Staatsmann hinsichtlich des jüdischen Ritus besitzt. Wie man hört, sind in allen Provinzen dergleichen Conferenzen ausgeschrieben, so daß mit der viel besprochenen Reform des jüdischen Gottesdienstes Ernst gemacht zu werden scheint.

Münster, 7. November. — Das heutige Stück des Amtsblattes der königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung des königl. Ober-Präsidiums der Provinz Westphalen: „Auf den Grund höherer Anordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß in der Provinz Westphalen: 1) die Dauer der zur Zeit schon bestehenden zollfreien Einfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten bis zum letzten September k. J. bestimmt und zugleich 2) die zollfreie Einfuhr von Mahl- und anderen Mühlenfabrikaten, als wohin geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries und Grütze, ingleichen gestampfte oder geschälte Hirse zu rechnen sind, ebenfalls bis zum letzten September k. J. gestattet ist." (Eine gleiche Bekanntmachung von Seiten des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz enthält die Köln. Ztg.)

Köln, 4. Novbr. (Elb. Z.) Von Seiten der Festungsbehörden hat an der Rheinseite, unterhalb der Brücke, der Neubau der Festungsmauern begonnen, welche über die, aus dem Bahnhofe in den Sicherheitshafen führende Eisenbahn hinaus, sich auf dem, dem Rheine abgewonnenen Lande erheben sollen. Das nördliche Rheinbollwerk, auf welchem Wallraf einst die erste Kölner Gelehrtenversammlung hielt, wird eben abgebrochen und an dessen Stelle wahrscheinlich ein weniger hinderndes, neues, rheinbeherrschendes Festungswerk errichtet.

Deutschland.

† **Wismar**, 7. Nov. — Gestern Abend um 7 Uhr langte Johannes Ronge, von Berlin über Ludwigslust und Schwerin kommend, hier an. Die Freude der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde ist groß. Obgleich schon seit dem März 1845 constituirt, hat sie bis jetzt ihrer abgeschiedenen Lage wegen noch zu keinem öffentlichen Gottesdienste kommen können. Johannes Ronge wird nun nächsten Montag — 9. Nov. — den ersten leiten. Unter den hiesigen Protestanten herrscht ein guter Geist; der Pietismus, welcher sonst im Lande ziemlichen Anklag findet, hat in unserer Stadt seinen Sitz nicht. Ein deutschkatholischer Kanzelredner müßte hier auch unter den Protestanten vielen Anhang finden.

Darmstadt, 6. Nov. (Hess. Z.) In der gestrigen 69. Sitzung der II. Kammer unserer Stände richtete der erste Präsident **Hesse** an die Versammlung Worte des Dankes für das ihm schätzbare Zutrauen, welches die Kammer veranlaßt habe, ihn zur Präsidentenwürde würdig zu erachten. Nachdem er die neuen Eingaben bekannt gemacht hatte, bat der Abg. Wernher um's Wort und stellte die Motion: „Die Kammern möchten sich zur Bitte an den Landesfürsten vereinigen, für die evangelische Kirche des Großherzogthums an die Stelle der bisherigen Consistorialverwaltung zur Besorgung der innern Angelegenheiten der Kirche eine **Synodalverfassung** treten zu lassen", worauf nach einer kurzen Bemerkung des Präsidenten die Verweisung dieser Motion an den zweiten Ausschuß zum Berichte beschlossen wurde.

Hamburg, 4. Novbr. (L. Z.) Zu keiner Zeit ist in Hamburg wohl mehr petitionirt und über innere Angelegenheiten öffentlich disputirt worden, als eben jetzt. Das ist eine schöne Sitte, daß es selbst dem Aermsten nicht schwer gemacht ist, sein Anliegen der höchsten Behörde vorzutragen. Die Ueberreichung einer Supplik an den Senat ist mit sehr geringen Kosten verknüpft; jeder Supplikant kann seine Sache selbst zu Papier bringen, Advokaten sind nicht dabei nöthig. Ein Stempelbogen kostet 4 Schill. und gewöhnliche Dekrete nicht mehr als 20 Schill. Es scheint, als würde die Bevölkerung jetzt erst recht inne, welch einen großen Vorzug sie, in Hinsicht auf den Verkehr mit der ausübenden Gewalt, vor anderen Staaten besitze. Eben ist eine Supplik an den Senat überreicht, in welcher sich mehrere

hundert Bürger über die Willkür der Bäcker beschweren, die das Brod von Tag zu Tage kleiner backen. Besonders auffallend giebt sich diese Veränderung gerade an den Brodarten kund, die so recht gäng und gäbe sind. Dies ließe sich nun schon rechtfertigen und ertragen, wenn nicht mit der Größe auch der Preis wechselte, und zwar in dem Verhältniß, daß das leichteste und kleinste Brod zugleich das theuerste ist. Da leidet denn auch natürlich der sogenannte kleine Mann am meisten, und er ist auf den Bescheid des Senats auf die erwähnte Supplik gewiß gespannter als sonst Jemand, denn er muß es vorzüglich büßen, daß sein Bruder Brite jetzt dickere Scheiben Brod schneidet als früher.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. — Die Mitgift der Infantin soll nicht 30 Millionen Franken, sondern nur ebensoviel Realen (kaum 2 Millionen Thlr.) betragen.

Die Verwaltung des Journal des Débats hat den Beschluß gefaßt von Neujahr an keine Romane mehr in ihrem Feuilleton zu publiziren, sondern das Feuilleton ausschließlich wissenschaftlichen, literarischen und kritischen Artikeln zu widmen.

Der Courrier français erklärt die Nachricht von dem Abschluß eines Tractats wegen der transatlantischen Schifffahrt von Dünkirchen nach New-York für voreilig.

Die Regierung hat zwei Depeschen erhalten, die ihr nicht ganz angenehm sein sollen. Die erste benachrichtigt sie von der Hochzeit des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Therese von Modena; die zweite meldet ihr den beabsichtigten Rücktritt des spanischen Finanzministers Mon, der nur den inständigen Bitten der Königin Isabella nachgegeben und seinen wichtigen Posten noch behalten haben soll.

Großbritannien.

London, 4. Nov. — Parlaments-Vertagung. Dieselbe geschah heute mit den herkömmlichen Förmlichkeiten im Oberhause durch eine Königliche Kommission, an deren Spitze der Lordkanzler stand, welcher das Parlament bis zum 12. Januar vertagte, an welchem Tage es sich behufs Erledigung der Geschäfte versammeln solle. Seitens des Unterhauses waren, wie gewöhnlich bei dieser Gelegenheit, blos einige Schreiber anwesend. — Gestern fand in Birmingham das auf Ansuchen von 1500 Einwohnern zusammenberufene öffentliche Meeting statt und zwar in der Stadthalle unter dem Vorsitz des Lord-Mayor. Zwei Beschlüsse und eine Denkschrift, welche zur Milderung der bestehenden Noth, „die zu dringend und zu groß sei, um das träge Heilmittel einer gesetzlichen Bestimmung Seitens des vielleicht erst in einigen Monaten zusammenkommenden Parlaments abzuwarten,“ einen sofortigen Geheimerathsbefehl für Freigebung der Korneinfuhr verlangten, wurden angenommen.

Die Times schreiben aus Paris, daß der Zwist zwischen dem engl. Konsul und dem Unterpräfekten in Bayonne aus einem Mißverständniß entsprungen sei; so sehe man die Sache im Ministerium an und die Sache werde wohl damit ihr Bewenden haben.

Aus Irland lassen sich leider bis jetzt noch keine tröstlicheren Dinge berichten. Der Fall, daß vor einigen Wochen ein Gutsbesitzer auf seinem eigenen Hof von ruchloser Hand erschossen wurde, steht nicht vereinzelt da. In der Nachbarschaft von Nenagh wurde eine Dame, welche durch ihre Mildthätigkeit sich einen Namen gemacht, auf der Rückkehr aus der Kirche meuchelmörderisch angefallen und einige Schüsse fielen in den Wagen — die Thäter wurden freilich erwischt. Die Blätter aus dem Süden sind voller Einzelnheiten über Unruhen in Limerik, Clare, Tipperary; Plünderung von Lebensmittelfuhren, Schafräubereien, Raub von Waffen und Geld, Angriffe auf Mahlmühlen sind an der Tagesordnung. Von Limerik schreibt man, daß die Gegend um Ballingorry in furchtbarer Aufregung sei — das Volk duldet nicht, daß Getreide, oder Mehl fortgeführt werde. Der Beamte eines Gutsbesitzers, welcher wegen Nichtbezahlung der Pacht einige Leute austreiben sollte, wurde in seinem eigenen Hause von einer bewaffneten Bande überfallen und ermordet. — In der montägigen Repealassociation war O'Connell erschienen und sprach sich entmuthigend über die Lage der Dinge aus. Er äußerte seine Ueberzeugung dahin, daß man erst im Beginn des Schreckens stehe und es sei unmöglich vorherzusagen, in welcher Lage das Land in 12 Monden sein werde. Hungersnoth herrsche fast allgemein; ein Gutes sei aber aus diesem Elend entsprossen, nämlich der Gemeingeist aller Confessionen und Klassen, um das allgemeine Weh möglichst zu lindern.

Belgien.

Brüssel, 5. November. — Die Indépendance erklärt, das Kriegsministerium habe ein Circular (das schon bei anderer Gelegenheit im Juni erlassen war), an die General-Lieutenants und Kommandanten der Divisionen und den Chefs die Specialcorps erlassen, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Offiziere keinen Gesellschaften zu Parteizwecken dienen könnten. Dieses Circular soll sich aber nicht auf politische Gesellschaften erstrecken, sondern nach dem Ministerialbeschluß über Beamte sich auf die Wahlgesellschaften beziehen, deren Mitglieder mehrere Oberoffiziere sind, so daß es offenbar ist, daß man jetzt auf die Bildung neuer Wahlgesellschaften hemmend einwirken will.

Antwerpen, 4. Novbr. — Vor einigen Tagen machte die Bestätigung eines auf Gefängnißstrafe lautenden Urtheils gegen zwei Priester, welche die Kanzel durch politische Reden entweiht hatten, viel Aufsehen. Herr de Lavay, von welchem die Bestätigung in höchster Instanz ausging, ist deshalb hart von einer gewissen Seite her angegriffen worden; doch wird er sich darob zu trösten wissen.

Die angeordnete allgemeine Aufnahme der Bevölkerung des Landes soll unerwartete Resultate liefern. So z. B. befinden sich in Tournay, statt 20,000 Einwohner, wie man seither glaubte, 25,000 und anstatt 4 ¼ Millionen Belgier, wie neulich noch offiziell angezeigt wurde, sollen über 5 Millionen herauskommen.

Man sagt hier, daß Rothschild von Paris ein Geschäft auf unserem Platze errichten und dasselbe hauptsächlich dem Tabaks-Handel, wovon er in Frankreich das Monopol hat, widmen wolle. Wehe unseren Tabakshändlern. Und eben so wehe unseren Fruchtspeculanten, wenn er auch in diese Branche (wie er es seit einiger Zeit für die französische Regierung thun soll) dauernd eingreift!

Miscellen.

* Die neubekannt gewordenen Diamant-Gruben in der brasilianischen Provinz Bahia wurden im October 1844 durch einen Sklaven entdeckt, der innerhalb 20 Tagen an 700 Karat Diamanten gesammelt und auf weite Entfernungen zum Verkaufe gebracht hat. Er suchte seine Entdeckung zu verbergen, man folgte ihm aber mehrere Tage und überraschte ihn unweit der Stadt Caxoira in Bahia über dem Ausgraben und stellte neue Ausgrabungen längs der Bergkette Sincura an. — Die Bevölkerung in der Umgegend hat sich ungeheuer vermehrt. Im Monat August 1844 bestand sie aus 8000 in drei Ortschaften vertheilten Seelen. Ende Juli 1845 war sie aber bereits auf 30,000 angewachsen. Bewohnte Dörfer, in deren Nähe sich zugleich Diamantgruben befinden, zählt man sieben: Paraguassu, Combucas, Chiqua-Chiqua, Causuboa, Andrahy, Nadecheh und Lancoes (das letztere hat allein 3000 Feuerstellen und 20,000 Einwohner). Paraguassu ist der Mittelpunkt des Diamantenhandels. Der Preis stellt sich jetzt in Bahia zwischen 670—1340 Franken, die Octave 17 ½ Karat). — Man rechnet, daß man in den Monaten Junius und Julius Tag für Tag beinahe 1450 Karat gewonnen, und man schlägt die Ausbeute seit einem halben Jahre etwa auf 18,300,000 Francs an, wovon ⅗ nach England, ⅕ nach Frankreich ging und das letzte Fünftel zu Rio Janeiro und Bahia verkauft wurden.

* Berlin, 10. Novbr. — Indignirt ist man allgemein über eine hier vor einigen Tagen vorgekommene schamlose Erscheinung, welche die sittenloseste Zeit wohl nicht aufzuweisen haben möchte. Am Abend des verflossenen Sonnabend (den 7ten) drang nämlich ein junger Mann in nackter Gestalt in das Arbeitszimmer einer bedeutenden Putzhandlung, wo eine große Anzahl arbeitsamer junger Mädchen mit Putzmachen emsig beschäftigt waren. Der Unverschämte schritt einigemal ganz still auf und ab und entfernte sich darauf, ohne daß ihn Jemand der Anwesenden verfolgt hätte. Man vermuthet, daß dieser Nichtswürdigkeit nur eine übermüthige Wette zu Grunde liegt. Die Wettenden dürften wohl schwer ermittelt werden.

Ueber den von dem hiesigen Wild- und Federviehhändler Ferd. Fried. Hannemann am 30. v. Monats Abends auf den 20jährigen Bauergutsbesitzer C. Aug. Maaß aus Gerickensberg, bei Seelow verübten Raubmord-Anfall berichtet der „Publicist“ des Ausführlicheren. M. hatte H. aus Gefälligkeit auf seinem Wagen mitgenommen und wurde zwischen Tasdorf und Vogelsdorf meuchlings angefallen. Aus einer Menge von Wunden blutend (er hatte 25, aber keine absolut tödtliche Kopfwunden erhalten), lag M. hülflos wohl eine Stunde an der Landstraße, bis ein vorbeifahrender Frachtfuhrmann das Stöhnen hörte. Auf dem schwer bepackten Frachtwagen konnte der Verwundete keinen Platz finden, er mußte vielmehr zwischen den Pferden auf die Deichsel, auf welcher er ritt, gesetzt werden. In dieser Lage mußte der Unglückliche eine volle Stunde bis Herzberg ausharren, wo dann eiligst ärztliche Hülfe herbeigeschafft wurde. Der Landrath nahm M's. Aussage sofort zu Protocoll, welches am 31. Morgens hier, wo H. ohne Zeitverlust verhaftet wurde, eintraf. M. befindet sich in ärztlicher Behandlung; er verdankt sein Leben wahrscheinlich nur seiner ganz vorzüglich starken Schädelbildung. Man hofft ihn wiederherzustellen; ein Auge wird er indeß wohl verlieren. Womit die Schläge gegen den Kopf geführt, ist, bei H's. mangelndem Geständniß, noch nicht festgestellt. Der Verbrecher ist Haus-Eigenthümer und gehört einer wohlhabenden Familie an. Er soll ein gar nicht unbedeutendes Geschäft gemacht haben. Man sollte meinen, daß er mindestens in solchen Verhältnissen gelebt, daß er um einer Summe von 65 Rthlrn. (denn mehr hatte M. nicht bei sich) willen einen Mord nicht verüben werde! Von der Untersuchung muß man erwarten, ob sie das Motiv zu der empörenden That in ein näheres Licht stellen wird. Der vorliegende Fall wird übrigens die Schnelligkeit des neuen Verfahrens gegen das alte zur Erkennung bringen. Wenn die Krankheit des verwundeten M. (er ist bereits gerichtlich vernommen) nicht etwa einen Aufschub nöthig macht, so dürfte man in Zeit von höchstens vier Wochen diesen Prozeß mündlich verhandelt und abgeurtelt sehen.

Köln, 4. Novbr. — Nach dem vor wenigen Tagen erschienenen Adreß-Buche beträgt die Bevölkerung Kölns mit Ausnahme der Garnison 879,79 Seelen. Darunter sind 79,715 Katholiken, 7420 Evangelische, 3 Mennoniten, 1 Angehöriger der anglikanischen Kirche und 840 Juden. Die Garnison besteht aus 4956 Köpfen.

Köln, 6. November. — Der im vorigen Sommer oder Herbst nach Verübung so schmählicher Betrügereien aus Münster entwichene Director des Bank-Comptoirs, Rath Backmeister, befand sich nach einem heute hier angelangten Privatschreiben aus Alexandrien vom 20sten October in dieser Stadt, wo er ohne irgend ein Empfehlungsschreiben angelangt war. (W. M.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 11. Nov. — Gestern fand im Gasthofe zur goldnen Gans ein kleines Festmahl zu Ehren des als Volksschriftsteller bekannten und nicht nur in seiner süddeutschen Heimath, sondern auch hier, hoch geschätzten Dr. Auerbach statt. Ernste und heitere Gespräche und Reden bezeichneten den Geist, welcher in der Versammlung herrschte. Es möge bemerkt werden, daß Schiller's und Luther's Geburtstage, dessen besondere Feier diesesmal ausgefallen ist, dabei von einem Redner mit beziehungsreichen Worten gedacht worden ist.

Breslau. Am 8ten d. M. fand sich in dem Comtoir des Herrn Eichborn hieselbst ein Schlossergesell ein, erklärte, er sei Werkführer in der dem Commerzienrath Baller gehörigen Wilhelmshütte und hieselbst bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn im Auftrage seines Prinzipals beschäftigt, welcher ihm ein Accreditiv gegeben, um sich nöthigenfalls darauf Geld auszahlen zu lassen. Dieses Schreiben, welches auch mit dem wohlbekannten Stempel der Gesellschaft versehen war, producirte der gedachte Schlosser, unter dem Verlangen, ihm darauf 20 Thaler auszuzahlen. Es wurde indeß dennoch Mißtrauen in die Aechtheit des Schreibens gesetzt und ein Polizeibeamter herbeigerufen. Bei der angestellten Untersuchung ergab sich denn auch, daß das Accreditiv wirklich falsch war. Der Schlossergesell, welcher in Sprottau wohnhaft ist, hatte früher in Wilhelmshütte in Arbeit gestanden, dort mehrfach mit dem Gesellschaftsstempel versehene Anweisungen des Hauses Baller in Händen gehabt, und war hierdurch auf die Idee gekommen, derartige Anweisungen nachzumachen. Zu diesem Zwecke hatte er durch einen Graveur in Liegnitz sich den Stempel nachschneiden lassen, und damit den selbstgefertigten Creditbrief, von welchem noch ein Duplikat bei ihm vorgefunden wurde, unterstempelt. Er ist zur Haft gebracht worden.

Am 7ten d. Mts. frühzeitig fand der Kassendiener Greisberg, auf dem städtischen Holzplatze ein, anscheinend den höheren Ständen angehörendes, erwachsenes Mädchen, ganz erstarrt, durchnäßt und ohne Besinnung daliegen. Er nahm sich sogleich des Mädchens an, und trug dasselbe mit Hülfe eines Hürdlerknechts bis in die Wohnung des Holzanweisers Hellmich. Hier wurde dem Mädchen alsbald die nöthige Hülfe geleistet und durch einen inzwischen herbeigerufenen Polizei-Beamten die Person mittelst einer Droschke in ihre Behausung befördert, nachdem sie wieder so weit zu sich gekommen war, um ihren Namen, Stand und Wohnung anzugeben. Sie ist 24 Jahr alt, und wie sich ergeben, seit längerer Zeit krank. Diese Umstände scheinen die Vermuthung zu rechtfertigen, daß die Unglückliche den Versuch gemacht hat, sich das Leben zu nehmen.

(Bresl. Anz.)

---

† Von der Klodnitz, 9. Novbr. — Noth lehrt beten, heißt es; aber auch „arbeiten“ lehrt sie, wie täglich man sehen kann. Die Zeit ist jetzt wahrlich so streng und ernst, daß es Keinem der ärmeren Klasse zu verdenken ist, wenn er Tag und Nacht schafft, um sich und die Seinigen nothdürftig durchzubringen. Auch den Sonntag muß so Mancher zu Hülfe nehmen, um nicht zu hungern. Kein vernünftiger Mensch wird ihm das verargen; nur das fromme Kirchenblatt nennt das Sonntagsarbeiten ein „sogenanntes teuflisches Privilegium“ und eine „böse und schändliche Gewohnheit.“ Wer das Volk dieser Gegend kennt, wird mit mir übereinstimmen, daß es so kirchlich gesinnt ist, am Sonntage keine Hand zu rühren, wenn es nicht die dringendste Noth fordert. Fast möchte es scheinen, als sei der Taugenichts, wenn er nur kirchlich ist, Manchem lieber, als derjenige, welcher, um sich ehrlich zu nähren

den Sonntag arbeitete. Das Sonntagsarbeiten ist nur dann keine Sünde mehr, wenn man das verdiente Geld der Kirche giebt, predigte vergangenen Sommer ein Geistlicher hiesiger Gegend. Verstanden?

Liegnitz. (Communal-Angelegenheiten.) Ungeachtet Seitens der Communal-Behörde keine Gelegenheit versäumt worden ist, die Bürgerschaft zur Theilnahme am öffentlichen Communal-Leben anzuregen, so ist dennoch auch in neuerer Zeit eine Gleichgültigkeit der stimmfähigen Bürger bei den jährlichen Stadtverordneten-Wahlen wahrgenommen worden, welche gerechtes Befremden erregt, und davon Zeugniß giebt, daß bei vielen der ächte Gemeinsinn noch nicht erwacht, und daß einem großen Theil der Wähler die Wichtigkeit des Berufs der Vertreter des Gemeinwesens noch nicht zum Bewußtsein gelangt ist. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß daher, es solle bei Gelegenheit der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen der Magistrat ersucht werden, den stimmfähigen Bürgern durch die Circularien anzukündigen, daß als gültige Entschuldigung des Nicht-Erscheinens im Wahl-Termin nur Krankheitsfälle und nothwendige Geschäftsreisen angesehen werden können. Gegen diejenigen, welche ohne Entschuldigungs-Gründe ausbleiben sollten, soll mit aller gesetzlichen Strenge verfahren werden. — Den Abgebrannten zu Rosenberg wurden 15 Rthr. Unterstützung, dem Frauen-Verein für die Klein-Kinderbewahr-Suppen-Anstalt 5 Klaftern kiefern Stockholz und dem Taubstummen-Institut eine gleiche Quantität ohne freie Anfuhr bewilligt. — Im Einverständniß mit dem Magistrat erklärte sich die Stadt-Verordneten-Versammlung geneigt, dahin zu wirken, daß sich im nächsten Frühjahr auch hier ein Spar-Verein der ärmeren Klassen, nach dem Muster der in Berlin und Breslau bestehenden Vereine bilde, um den ärmern Einwohnern nicht nur die Gelegenheit zur regelmäßigen Aufsammlung ihrer wöchentlichen Ersparnisse, sondern auch den Vortheil zu verschaffen, der ihnen aus dem rechtzeitigen Einkauf von Lebensmitteln aus diesen Ersparnissen im Großen erwächst, welche demnächst in der strengen Jahreszeit allwöchentlich nach dem Bedarf und nach Maaßgabe der Einlagen den Einzelnen zuzutheilen sind. Die Stadtverordneten werden sich bemühen, geeignete Männer zur Uebernahme der Leitung und Geschäftsführung des Vereines zu veranlassen, wobei sie sich der thätigen Mitwirkung des Magistrats versichert halten. — Bei dem gegenwärtigen hohen Preise der ersten Lebensbedürfnisse fand sich die Stadtverordneten-Versammlung zu dem Antrage veranlaßt, der Magistrat wolle durch eine motivirte Vorstellung an die hohen Staatsbehörden bewirken: „daß eine legislative Verordnung erlassen werden möge, wonach das Aufkaufen aller Lebensmittel auf dem Lande, mit Ausnahme des Schlachtviehes, untersagt, und Einkäufe nur auf den dazu bestimmten Märkten, und dies zwar Seitens der Händler erst nach Befriedigung des Bedarfs der Consumenten gestattet werde", damit hiedurch gewinnsüchtigem Wucher gesteuert werde.

Glogau, 6. Nov. (D. A. Z.) Unsere Eisenbahn gehört zu den Kindern des Unglücks in diesem Genre. Nicht genug, daß ihre Actien sehr niedrig stehen — sie schwanken um 60 —, so ist leider in Erfüllung gegangen, was ruhige Beurtheiler dieses Unternehmens alsbald voraussagten, nämlich, daß sie nicht rentirt. Es müssen täglich 400 Thlr. einkommen, wenn sämmtliche Kosten gedeckt werden sollen. Aber wie ist eine solche Summe zu erschwingen, sobald die Beförderung auf unserer Zweigbahn sich auf die Strecke von Glogau bis in die Niederlausitz und auf die Umgebungen der Städte Glogau, Sprottau und Sagan beschränkt? Erst wenn die Posener Eisenbahn in die hiesige einmündet, wäre Aussicht, daß diese die Kosten aufbrächte. Allein dazu ist vorläufig so gut wie keine Aussicht. Einmal fehlt das Geld; dann beruhigen sich die Posenschen Revolutionairs immer noch nicht. Diese Menschen sind wie die Carlisten. Sie lernen nichts und vergessen nichts. Belehrung und Großmuth, Mittel, wodurch unsere humane Staatsregierung auf die Verblendeten einzuwirken sich bemüht, sind bei ihnen gleich wenig mit Erfolg anzuwenden. Vergebens hat unsere imposante Militairmacht ihren Aufstand im Keim erstickt; vergebens steht dieselbe noch und stets schlagfertig bereit; vergebens erklärt der Bürger- und Bauernstand im Posenschen seine Anhänglichkeit an die preußische Regierung, seine Wohlthäterin. Stets von neuem versuchen Emissare und einheimische polnische Edelleute, die Bevölkerung zu verführen und ihre Zwecke durch die Proletarier zu erreichen. Neue Entdeckungen und damit verbundene Verhaftungen vermehren die polnischen Gefangenen, und der bevorstehende Proceß in Berlin wird ein proces monstre werden. Möchte es gelingen, die Hydra der poln. Revolte zu vernichten; denn so lange dies nicht geschehen, ist an Etablirung sicherer und fester Einrichtungen, wie Eisenbahnen, in Posen nicht zu denken. Auch unser Glogauer Bahnhof darf nicht in der Nähe der Festung erbaut werden; höhern Befehlen zufolge hat die Commandantur dies neulich untersagt. Ein so großes Etablissement unter den Kanonen der Festung würde die Sicherheit derselben auf einer Seite, wo dieselbe am Dom eben nicht sehr groß ist, gefährden. Dies zu verhindern ist für Preußen, ja für ganz Deutschland, welches in Glogau eine der wichtigsten Grenzfestungen gegen den Osten erkennt, von der höchsten Wichtigkeit.

Schiller's Geburtstage und seine Feier in Breslau.

Wenn Breslau's gebildete Einwohnerschaft gewöhnlich nicht undankbar ist gegen literar-historische Notabilitäten, und dieselben gern feiert, so muß man sich umsomehr wundern, daß der 10. Novbr., der Geburtstag Schiller's, fast spurlos diesmal an uns vorübergegangen ist. Die Feier dieses Tages fiel von Seiten des Breslauer Künstlervereins, so viel uns bekannt, diesmal aus, auch wurde dieser Tag in keinem andern Zirkel feierlich begangen. Nur die Jugend vergaß des großen Dichters nicht, der besonders für ihre Herzen seine Lieder gesungen hat. Von dem Herrn Stud. jur. Roth aufgefordert, versammelten sich am 10. Novbr. Abendsungefähr vierzig Mitglieder der hiesigen Studenten-Ressource im Kutznerschen Locale, um diesen Tag festlich zu begehen. Eine kurze Eröffnungsrede des neugewählten Dirigenten der Ressource Herrn Stud. med. Kaulfuß, der einen Toast auf das Andenken Schillers in Deutschland ausbrachte, einige Vorträge in gebundener und freier Form trugen zur Erhöhung der Feier bei. In gemüthlicher, würdevoller Weise beging man einen Tag, der für unser Vaterland von so hoher Bedeutung ist und, wir wollen es wünschen, es noch lange bleiben wird. F. G.

Die öffentliche Krankenpflege betreffend.

Breslau. Ich besuchte vor einiger Zeit ein hiesiges bekanntes Krankenhaus und hatte Gelegenheit, bei mehrtägiger Theilnahme an der Krankenvisite, welche alle Morgen durch den dirigirenden Arzt gemacht wird, mich davon zu überzeugen, daß, abgesehen von den bei der Behandlung herrschenden Ansichten, welche bei jedem Arzte individuell sind — wenigstens die Untersuchung der Kranken und die darauf gegründete Arzneiverordnung nicht mit der Genauigkeit gehandhabt wurden, welche die Fortschritte der Wissenschaft zu verlangen berechtigen. Diese Bemerkung drängte sich mir namentlich bei einem in das Hospital gelangten Geisteskranken auf, bei welchem ohne vorangegangene genauere Untersuchung sofort ein sehr different einwirkendes Heilverfahren eingeschlagen wurde, und zwar in einer Art, wie es von den meisten jetzigen Irrenärzten verlassen ist. Ich glaubte mich berufen, versteht sich auf die höflichste Weise, dem dirigirenden Arzte eine Vorstellung zu machen, um daran vielleicht einen Vorschlag zu knüpfen, wurde jedoch von vornherein so barsch angelassen, daß ich von einem weitern Versuche abstand. Im Gegentheil schien diese meine, in den Augen des hohen Herrn gewiß unverzeihliche Dreistigkeit einen so üblen Eindruck zu machen, daß ich am anderen Morgen, als ich nichts destoweniger das Hospital besuchte, in einer Weise behandelt wurde, die mich nöthigte, um keinen Skandal in der Anstalt zu verursachen, stillschweigend das Hospital zu verlassen.

Wenn ich diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringe, so bin ich weit entfernt, darin eine Ausgleichung für die mir persönlich widerfahrene Unbill zu suchen, da ich mich durch dergleichen Vorkommenheiten als Individuum nicht für beleidigt halte — ich benutze dieses Ereigniß nur dazu, um die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf eine Frage zu lenken, die in unserer Zeit schon öfter aufgeworfen, aber noch nie erledigt, weit weniger irgendwie praktisch gelöst worden. — Ein großer Theil der denkenden Aerzte, wie das an höheren Fragen theilnehmende Publikum, ist längst von der Nothwendigkeit einer Reform unseres Medicinalwesens überzeugt; viel ist darüber, zum Theil sehr Tüchtiges, geschrieben — doch was ist bisher hierin geschehen? — Einen nicht unwesentlichen Platz in dieser Reform nimmt die angedeutete Frage ein, — ich meine die Frage wegen Ueberwachung der öffentlichen und Privat-Heilanstalten, Irrenhäuser ꝛc. Soll in unserer Zeit, die allenthalben dahin strebt, Garantieen für das Gedeihen und die Entwickelung der Gesellschaft sich zu erringen — der Arzt allein als Autokrat dastehen und ungehindert oft mit einem Federstriche über die theuersten Interessen eines Menschen zu entscheiden im Stande sein? — Sollte es nicht möglich sein, eine Macht zu schaffen, die dem gewaltigen Schicksalsträger gegenüber die Interessen der Humanität vertritt und so nöthigenfalls das Gewissen des Arztes ausmache? — Der Raum dieses Blattes erlaubt nicht, diese Fragen weiter zu erörtern — ich halte mich aber für überzeugt, daß dieselben theoretisch und praktisch ihre Erledigung finden können und müssen — so wie eben die Gesellschaft auch hierin ihr angestammtes Recht erkennt, sich an der Lösung für die Gesellschaft wichtiger Fragen zu betheiligen und dies mit Entschiedenheit kund giebt. — Sollte es diesen Zeilen gelungen sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, so ist deren Zweck erfüllt. Ein praktischer Arzt.

Breslauer Getreidepreise vom 11. November.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	95	Sgr.	87½	Sgr.	72	Sgr.
Weizen, gelber . .	92	„	85	„	68	„
Roggen . . .	85	„	82	„	78	„
Gerste	60	„	57	„	53	„
Hafer	37½	„	36	„	35	„
Raps	—	„	—	„	—	„

Berlin, 10. Nov. — Die meisten Eisenbahn-Actien wurden etwas, die Actien der Wilhelms-Bahn aber merklich besser bezahlt; einige schlossen ein wenig billiger.
Berlin-Hamburg 4% p. C. 92½ bez. u. Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. 87¼ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 93½ Br.
Nieder-Schles. Prior. 5% p. C. 100¼ Br.
Nieder-Schles. Prior. 4½% p. C. 89¾ Br.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 95 Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 87, 87¼ etw., u. 87 bez. u. Br.
Mail.-Venedig 4% p. C. 109½ bez. u. Gld.
Nordb. (Fr. Wilh.) 4% p. C. 71¼, ½ u. ⅝ bez. u. Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 97½ bez.
Ungar. Central 4% p. C. 87¼ u. ½ bez. u. Gld.

Bekanntmachung.

Es sollen alle zum Bedarf der Communal-Behörden und der Hospitäler, Kirchen und Schulen städtischen Patronats erforderlichen Drucksachen im Wege der Submission auf drei Jahre, nämlich vom 1. Jan. 1847 bis Ende December 1849 an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir laden daher alle Diejenigen, welche auf dieses Unternehmen einzugehen gesonnen und dazu befähigt sind, hiermit ein, ihre Gebote bis spätestens

den 16. Nov. c. Vormittag um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale, an unsern Commissarius, Raths-Secretair Wagner, schriftlich abzugeben.

Wir bemerken hierbei, daß die Forderungen sowohl auf Typen- als auch Steindruck zusammen oder getrennt abgegeben werden können, und daß die Formulare selbst bei unserm Formular-Magazin-Rendanten Winkler, die der Submission zum Grunde liegenden Bedingungen aber in der Dienerstube bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden können.

Breslau den 10. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslau, 10. Nov. — Am 15. d. wird Herr Pred. Vogtherr Vormittags, Rektor Roßteutscher Nachmittags hier und Pred. Eichhorn in Bernstadt, Gottesdienst halten. B.

(Eingesandt.)

Conversations-Lexikon der jüngsten Gegenwart und der Zukunft. Charlottenburg. 1846.

Bekannt ist, wie Uhland den Frühling preiset: er nennt bloß den Sonnenregen, den Lerchenjubel u. s. w. und schließt:

Wenn ich solche Worte singe,
Was bedarfs da andrer Dinge,
Dich zu preisen Frühlingstag!

Wir kennen den gesunden, naiven Sinn des Publikums hinlänglich, um überzeugt zu sein, daß auch wir zur Empfehlung des angezeigten Lexikons, die uns am Herzen liegt, gar nichts besseres thun können, als einfach die Namen: Ronge, Uhlich, Welker, von Itzstein, Nauwerk u. s. w. herzusetzen und zu bemerken, daß „auf Nauwerks Wink der Verfasser diese Blätter der Gegenwart mittheilt." In der That hatte Herr Nauwerk zu diesen Wink allen Grund: denn in welcher andern Schrift fände man mit gleich feinem und glücklichem Takte die erhabensten Momente, die ihres Geistes Herrlichkeit auf das Leuchtendste offenbarenden Quintessenzen in Wort und That jener großen Männer unserer Tage mit der übersichtlichen Bequemlichkeit eines Lexikons zusammen gestellt? Dazu enthüllt der Verfasser die Zukunft bis 1850: welche Zukunft! welch' erhebendes Bild!: der Fortschritt schreitet unaufhörlich fort: keine Gegensätze mehr — alles so einfach als möglich — die Geistes-Aristokratie eine verklungene Sage! Theodor Opitz.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Novbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D., Wesse- berg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer Nitsche zu Peterwitz, im Regierungs-Bezirk Breslau, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist.

Dem Besitzer einer Maschinenbau-Anstalt, Dr. Kufahl zu Berlin, ist unter dem 5. November 1846 ein Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Construction von Roststäben in der durch Modell und Zeichnung nachgewiesenen Ausführung" auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 265 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 12. November 1846.

Bei der am 10ten d. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 94ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlrn. auf Nr. 43224 nach Breslau bei Schreiber: ein Gewinn von 5000 Rthlrn. auf Nr. 34692 nach Barmen bei Holzschuher; 3 Gewinne zu 2000 Rthlrn. fielen auf Nr. 2994 32393 und 84367 nach Cöln bei Reimbold, Magdeburg bei Elbthal und nach Stralsund bei Claussen; 29 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf Nr. 3759 3924 14733 17456 17847 18456 22122 22419 26873 28183 35067 38484 43882 46939 53616 54694 57137 58376 59475 60544 62021 65207 74706 75125 78635 80031 80739 80930 und 82190 in Berlin bei Matzdorff, bei Meyer und 4mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Bethke, bei Holschau und bei Schreiber, Cöln bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Crossen bei Müller, Frankenstein bei Friedländer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Elbthal, Marienwerder bei Bestvater, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenthal und nach Trier bei Gall; 39 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf Nr. 810 5430 5932 13290 13346 18849 19485 19594 20263 25444 25663 36994 38194 38731 39905 41636 41757 42124 49006 50119 51338 54670 58636 60365 61140 62163 62529 68840 70376 72053 72819 73804 74476 74580 74609 78467 80577 82717 und 84859 in Berlin bei Alevin, 3mal bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Gever, bei Klage und 2mal bei Seeger, nach Barmen 2mal bei Holzschuher, Breslau bei Holschau und bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Köln 3mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld 2mal bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg i. d. N. bei Jacoby, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg 2mal bei Roch, Münster bei Lohn, Neisse 2mal bei Jäkel, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Rolin und bei Wilsnach und nach Thron bei Krupinsky; 35 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2536 8197 9954 11333 11523 14142 14896 17439 19610 22279 25018 27929 30314 39679 40082 41471 43967 45638 48592 50682 54276 59149 60648 68836 72953 72966 73807 74940 77133 78196 78965 82228 82614 83066 und 84117.

(N. K.) Hr. J., der Gegner des Hrn. v. B. in der traurigen **Duellangelegenheit**, soll an der französischen Grenze verhaftet worden sein.

Magdeburg, 9. Nov. (Magd. Z.) Se. Maj. der König und Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen halten heute in den Letzlinger Forsten große Jagd, wozu auch der Prinz Gustav von Schweden, Herzog von Upland, eingeladen worden ist. Ueber die fernere Reiseroute erfahren wir, daß Se. Maj. den 10. von dem k. Jagdschlosse Letzlingen hier wieder eintreffen werden, um Nachmittags 2 Uhr mit einem Extrazuge nach Halberstadt zu fahren, von wo Allerhöchstdieselben Sich nach Quedlinburg begeben, wo am 11. ebenfalls eine große Jagd abgehalten werden wird. Donnerstag, den 12ten, früh 7¼ Uhr, werden Se. Maj. von Quedlinburg nach Halberstadt fahren, mittelst der Halberstädter Eisenbahn hier eintreffen und um 11 Uhr Vormittags per Extrazug auf der Potsdamer Bahn nach Potsdam zurückkehren.

Magdeburg. Der Redaction der hiesigen Ztg. ist folgende Mittheilung zugegangen: Erfurt, den 7. Nov. In Nr. 305 Ihrer Zeitung (auch in der schles. Ztg.) haben auch Sie des angeblich an meiner Tochter Pauline verübten Verbrechens gedacht. In Folge dessen setze ich Sie jetzt davon in Kenntniß, daß ich, wie meine Ehegattin, von der Anschuldigung der Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit unserer Tochter durch das Erkenntniß des Criminal-Senats des königl. Ober-Landesgerichts zu Naumburg vom 18. August d. J. völlig freigesprochen worden sind. Bei dem Aufsehen, welches der in Ihrer Zeitung enthaltene Artikel allgemein erregt hat, darf ich wohl hoffen, daß Sie auch dieser Mittheilung einen Platz in Ihrem Blatte gönnen werden, und von der Ehrenhaftigkeit der Redactionen der anderen Blätter, welche gleichfalls seiner Zeit das fragliche Ereigniß besprochen haben, erwarten, daß auch sie das Resultat der Untersuchungen anderweit aufnehmen. v. Ehrenberg, königl. Regierungs-Rath a. D.

Leipzig, 9. Novbr. (Magd. Z.) Gestern wurde hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Lokal-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gehalten. Mit überwiegender Majorität wurde beschlossen: 1) Der Leipziger Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung erklärt das von dem Central-Verein in Berlin gegen den Prediger Dr. Rupp aus Königsberg beobachtete Verfahren für ein den Grundsätzen der Gustav-Adolph-Stiftung widersprechendes Glaubens-Gericht und spricht dagegen seine entschiedene Mißbilligung aus. 2) Der Leipziger Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung beauftragt seinen Vorstand durch geeigneten Antrag bei dem Leipziger Haupt-Verein dahin zu wirken, daß künftig bei Prüfung der Zulässigkeit einzelner Abgeordneten zum Central-Verein nur die äußern Formalitäten ihrer Legitimationen, keineswegs aber ihr Glaubens-Bekenntniß oder ihre Religions-Ansichten in Betracht gezogen werden.

Braunschweig, 8. Nov. (Magd. Z.) Ueber bevorstehende Personal-Veränderungen im Staatsministerium und einigen andern hohen Chargen wird viel geredet. Mit Sicherheit läßt sich darüber wohl noch nichts sagen; am Wahrscheinlichsten scheint das Ausscheiden des Finanzministers aus der höchsten Verwaltungsbehörde. Seinem Nachfolger hinterläßt er eine kritische Stellung und die Lösung schwieriger Aufgaben. Nach 30 Friedensjahren häufte sich über unserm, von der Natur gesegneten Ländchen, dessen glückliche Verhältnisse früher oft beneidet wurden, eine noch stets im Zunehmen begriffene Schuldenlast, deren Beseitigung nur außerordentlichen und schweren Opfern fordernden Finanzoperationen möglich zu sein scheint.

Kiel, 7. Nov. (H. C.) Die in den Zeitungen mehrfach besprochene Angelegenheit der neun hiesigen Professoren, welche sich als Verfasser der bekannten Staatsschrift genannt haben, ist nunmehr dadurch beendigt worden, daß denselben wegen „voreiliger" Veröffentlichung jener Schrift das allerhöchste Mißfallen zu erkennen gegeben ist.

Schleswig, 6. Novbr. — Folgendes sind die Haupt-Momente der Rede, womit der Abgeordnete Hansen seinen Antrag auf Anschluß Schleswigs an den deutschen Bund motivirte: Der Proponent gab einen Ueberblick der geschichtlichen Entwickelungs-Zustände des Landes. Hierbei hob er namentlich die Worte aus der Verfassungs-Akte Christian's I. von 1448 hervor, worin er vor seiner Wahl als König von Dänemark den schleswig-holsteinischen Ständen die Waldemarische Constitution bestätigte; hier heiße es: Daß, nachdem wegen der Verleihung des Herzogthums Schleswig in vorigen Zeiten großer, jämmerlicher und verderblicher Mord, Raub, Brand, zu Wasser und zu Lande, in offenbaren Kriegen geschehen sei, so bestätige er die Waldemarische Constitution, damit ja zwischen dem Reiche Dänemark und dem Herzogthum Schleswig und der Grafschaft Holstein ein ewiger Friede und Beständigkeit bleiben möge. Auch die Erlassung des Lehnsnexus sei aus demselben Grunde, um den ewigen Frieden zwischen der Krone Dänemark und dem Herzogthum Schleswig ungestört zu erhalten, 1668 erfolgt. — Wenn auch der südliche Theil des Herzogthums Schleswig nur eine Zeit lang mit dem deutschen Reichskörper verbunden gewesen, so sei Schleswig doch theils durch seine deutsche Bevölkerung theils durch die staatliche Gemeinschaft mit Holstein, theils durch seine Städte-Entwickelung, durch seine Sitten und Gebräuche eben so gut ein deutsches Land, wie die deutschen Reichs- jetzt Bundeslande Schlesien und Tyrol mit zum Theil italienischer, theils polnischer Bevölkerung. Alle deutschen Fragen hätten auch Schleswig mit berührt. Deutsche Fürsten und wesentlich deutsche Gesetze herrschten im ganzen Lande; deutsch war die Sprache des Regenten zum Volke, deutsch die Rechtspflege, deutsch die Verwaltung, deutsch die Bildung, welche von der Landes-Universität ausströmte, Deutschland war der große Staaeskörper, mit welchem auch Schleswig nach seiner überwiegend deutschen Bevölkerung durch die innern Sympathieen eben so sehr, wie durch die Macht der Verhältnisse so innig verbunden war, daß sich bis zur Auflösung des Reichs kaum irgend ein bedeutendes Ereigniß wird nachweisen lassen, welches anders auf Schleswig als auf Holstein gewirkt hätte. Nachdem der Proponent dann dargelegt, wiem 18. Jahrhundert das öffentliche Leben entflohen, wie aber im Hinsinken der staatlichen Formen sich in Deutschland das National-Bewußtsein in verjüngter Kraft zu großen Hoffnungen entwickelt habe, sprach er die feste Ueberzeugung aus, daß Deutschland die Höhe der staatsbürgerlichen Freiheit und Wohlfahrt, der Macht und des Ruhmes in nicht ferner Zukunft erreichen werde, welche zu erstreben seine unermeßlichen Hülfsmittel jeder Art, die Kraft von 40 Millionen Einwohnern vollkommen berechtigten. Der §. 6 der Buudesakte verstatte die Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund. Es solle nichts Fremdartiges erstrebt werden, sondern es sei sein Wunsch, daß das Herzogthum Schleswig seine Entwickelung vollende, daß seine äußere staatliche Existenz, den Angiffen seiner Widersacher gegenüber, sicher gestellt, daß es als dasjenige von seinem Landesherrn anerkannt werde, was es Jahrhunderte in seiner Verbindung mit Holstein in allen Richtungen thatsächlich schon gewesen, ein deutsches Land. Es genüge im Jahre 1846 nicht mehr, ein deutsches Land zu sein und zu bleiben, sondern man finde nur vollkommene Befriedigung in dem Bewußtsein, daß man auch politisch zu Deutschland gehöre. Hierzu komme, daß die Verbindung mit Holstein uns theuer und werth sei. Der Proponent widerlegte nun die Angriffe auf den deutschen Bund, und daß es kein Glück für Schleswig sein werde, ihm anzugehören. Es sei eine Thorheit, anzunehmen, daß Schleswig als deutsches, mit Holstein eng verbundenes Land seinen eigenen Weg gehen könne. Die Freiheit überhaupt könne in unserer Zeit nur in einem Gemeinwesen gedeihen, welches groß und räumlich sei, um einer so hohen und mächtigen Idee eine würdige Stätte zu gewähren. Wessen Brust wäre auch so eng und wessen Herz so liebeleer, daß es in dieser Zeit des jugendlichen Aufschwungs der deutschen Nation sich in staatlicher Beziehung von derselben getrennt halten wollte, weil Schleswig sein Vaterland sei? Wie sich aber auch in naher und ferner Zukunft die Geschicke unseres großen Vaterlandes gestalten möchten, unsere Pflicht und unsere Ehre sei es, als treue Söhne desselben Freude und Leid mit ihm zu theilen, so viel an uns sei, an der so segensreichen Gestaltung seiner Zukunft ruhig zu arbeiten. Angesichts der großen Bewegung, in der Deutschland sich für unser gefährdetes Recht, für unsere politische und nationale Existenz erhoben hat, zollen wir demselben nur einen geringen Tribut der Dankbarkeit, wenn wir gegen unseren Landesherrn den Wunsch aussprechen, auch für Schleswig dem Bunde beizutreten. Der Proponent fügte am Schlusse noch hinzu, daß kein Schritt im Interesse der Dynastie unseres Landesherrn und zur Beruhigung des Landes ihm mehr geeignet scheine, als wenn Se. Majestät es veranlaßten, daß neben und mit Holstein auch Schleswig unter die Bundesstaaten aufgenommen werde. Niemand könne wohl bezweifeln, daß ein solcher Schritt das beste Mittel wäre, um den Eroberungs-Gelüsten der dänischen Nation ein Ziel zu setzen, um den Frieden zwischen den Staaten des Königs-Herzogs Christian VIII. wieder herzustellen.

Paris, 6. Nov. — Die Baisse machte heute an der Börse weitere Fortschritte in den Eisenbahnactien, vornehmlich in Nordbahnactien in Folge von Verkäufen, die darin für Rechnung mehrerer Departementalstädte bewerkstelligt wurden. Die französischen Renten hielten sich noch ziemlich gut, bei stillem Geschäft.

Die verschiedenen angekündigten Einzahlungen auf Eisenbahnunternehmungen belaufen sich für das Jahr 1847 auf 135 Millionen Franken.

Die Minister sind gestern zu Saint-Cloud von dem Herzog und der Herzogin von Montpensier empfangen worden. — Heute wird das diplomatische Corps dem neuvermählten Paar seine Glückwünsche darbringen.

Dem Vernehmen nach, will die Akademie der moralischen Wissenschaften einen Preis von 2000 Fr. auf die beste Beantwortung der Frage stellen, wie am besten den Ueberschwemmungen vorzubeugen sei.

London, 5. November. — Das Parlamentsmitglied, Oberst Gore Langton, hat wie im vorigen so in diesem Jahre auch seinen sämmtlichen Pächtern (mehr als 150 an der Zahl) ihren vollen Pachtzins erlassen; der Marquis v. Lansdowne, Vorsitzer des Geh.-Raths, hat die Rente seiner Pächter — und er hat deren in der Gegend von Calne nicht weniger als 700 — um 50 pCt. ermäßigt; und der bekannte Schriftsteller, Sir Edw. Bulwer Lytton, schenkt seinen Häuslern die Rente für die 3 Wintermonate.

Wir haben vom Schwanenflusse an der Westküste Australiens die wichtige Nachricht, daß in der Nähe des Murray-Flußes 35 Miles südlich von Themaktee eine reiche Kohlenmine und in der Manghes-Bai am südlichen Ende des Colkburn-Sees ein vortrefflicher Hafen entdeckt worden ist. Dieser Hafen soll nach dem Namen des frühern Colonialministers Port Gladstone genannt werden.

Das westindische Dampfboot Thanes ist in Southampton angekommen mit Nachrichten aus St. Thomas bis zum 15ten v. M. Aus Mexico hat es nur ältere Nachrichten. Mit diesem Schiffe ist übrigens der Ex-Präsident von Mexico, General Paredes, in England angekommen. Er war mit einer Escorte von der Hauptstadt Mexico nach Vera Cruz gebracht worden, wo er sich sofort auf St. Thomas einschiffen mußte. — St. Ana hatte sich an die Spitze der Armee gestellt, doch hielt man dies für eine bloße List.

Madrid, 31. Oct. — Der Heraldo widerspricht den an der Börse gestern in Umlauf gekommenen Gerüchten von einer Auflösung des Cabinets. Die Börse war durch diese Angabe sowohl, wie durch Gerüchte von dem Tode Louis Philipps, von einer In-

tervention in Portugal, von einem Kriege in England u. dgl. m. in wahren panischen Schrecken versetzt.

Lissabon, 30. Octbr. — Das Diario do Governo vom heutigen Tage enthält mehrere Documente von Wichtigkeit: 1) Ein Decret, nach welchem die Königin auf Anempfehlung der Minister die Ausübung der absoluten Gewalt sich so lange beilegt, als der gegenwärtige Aufstand dauert; 2) einen Brief der Königin an den Grafen das Antas, worin derselbe aufgefordert wird, sich zu unterwerfen; 3) die ablehnende Antwort des Grafen das Anta; 4) ein Decret, durch welches der Graf das Antas, der Graf de Mello, der Marquis von Loulé, der Visconde Sa da Bandeira und Baron Algodres aller ihrer Titel und Würden verlustig erklärt werden, weil sie die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben.

Die ministeriellen Berichte versichern, daß in Oporto, gegen welches ein ansehnliches Truppencorps anrücke, und das ohne Vertheidigung sei, große Anarchie herrsche und die insurrectionelle Junta, die von Seiten der Capitalisten keine Unterstützung erhalte, sich in einer sehr kritischen Lage befinde.

Die Truppen der Königin sind in zwei Treffen gegen die Insurgenten siegreich gewesen. Das eine lieferten ihnen die Generale Schwalbach und Salazar am 28sten bei Algarve. Die Insurgenten verloren nach den Depeschen des Erstern 200 Mann an Todten und Verwundeten, die Königlichen 3 Offiziere nebst einigen Soldaten. Das andere Treffen fand im Norden bei Villareal statt, wo Baron Cazal die demokratischen Truppen unter Veiga, Ribello und Scinea traf und ihnen eine sehr große Niederlage beibrachte, Veiga und Ribello blieben. Dieses Treffen scheint am 24sten oder 25sten stattgefunden zu haben. Der englische Consul in Oporto hatte die Blokade des Douro anerkannt. Graf Bomfim war aus Lissabon entkommen und zu Das Antas nach Coimbra gegangen. Das englische Geschwader unter Admiral Sir W. Parker, 7 Schiffe stark, war am 30sten in den Tajo eingelaufen. Das Pressen von Soldaten dauerte in Lissabon noch fort, auf alle Häuser war ein Embargo gelegt und zahlreiche Arbeiter waren mit Anlegung von Vertheidigungslinien beschäftigt.

Luzern, 3. Novbr. — Heute als am Wochenmarkte wurde eine außerordentliche Wache auf dem Kornhausplatze aufgestellt und die Landjäger waren in ihrem Lokale consignirt. Es scheint, man habe einen Krawall befürchtet. Wirklich war am Schlusse des Kornmarktes das Kornhaus von einigen Hundert Personen umlagert, die darauf harrten, zu vernehmen, wie hoch der Preis des Brotes steige. Der Aufschlag betrug neun Rappen auf ein fünfpfündiges Rauchbrot oder vier Pfund Weißbrod. Man ergreift allerlei verkehrte Maßregeln, durch welche das Brot vertheuert statt wohlfeiler wird.

Basel, 5. Novbr. — Der gr. Rath ist sehr zahlreich besucht, nicht weniger die Tribüne von Seiten des Publikums. Bürgermeister Frei macht in einer kurzen Anrede auf den Zweck der heutigen Zusammenkunft aufmerksam. Nach Verlesung des Rathschlags, der Anträge der vom großen Rathe aufgestellten Revisionskommission und eines Proklamationsentwurfs, welcher die gesammte Bürgerschaft in der nächsten Woche einladen soll, über die Zuziehung der Minorennen zu entscheiden, folgt die Discussion über die Vorfrage: Sollen die drei Anträge der Commission, nämlich 1) Totalrevision, 2) Verfassungsrath durch die Bürgerschaft mit Zuziehung der minorennen Bürger gewählt, 3) Anwendung aller drei Wahlsysteme (Zunft-, Bezirks- und Quartierwahlen) in der vorgeschlagenen Reihenfolge behandelt werden? Es wird diese Vorfrage mit bedeutendem Mehr bejaht und sodann zum Antrag einer Totalrevision unserer Verfassung geschritten. Mit 90 gegen 7 Stimmen wird der Vorschlag der Commission angenommen. Eine lebhafte Discussion ruft der Art. 2 der Commissionsanträge hervor, worin 1) der Verfassungsrath und 2) die Zuziehung der minorennen Bürger zu der Wahl desselben (unter Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft) empfohlen wird. Doch auch dieser wird mit 91 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Artikel 3, welcher die Ausdehnung der Stimmfähigkeit auf die Minderjährigen als eine von der Verfassung abweichende Bestimmung der Genehmigung der Bürgerschaft unterwirft, wird ebenfalls angenommen, und zwar soll diese Abstimmung nächsten Donnerstag stattfinden. Die §§. 4, 5, 6, 7, 8 und 9, welche den Modus dieser Abstimmung der Bürgerschaft festsetzen, werden in der Nachmittagssitzung vorgenommen und erhalten alle eine unveränderte Annahme. Dieser ganze erste Commissions-Entwurf wurde alsdann mit 86 Stimmen angenommen. Von dem zweiten Entwurfe der Commission, welcher den Verfassungsrath und die Art und Weise seiner Ernennung betrifft, wurden §§. 1—3 unverändert angenommen.

Rom, 31. Octbr. (N. K.) Bisher waren beim hiesigen Militair die oberen Stellen verkäuflich. Bejahrte Offiziere suchten sich dadurch, daß sie ihre Posten gegen Zahlung einer beträchtlichen Summe unter Verzichtleistung auf Pension Andern überließen, einen bestimmten, anderweit zu verwendenden Fond zu verschaffen, und es kamen auf diese Weise, da die Zahlung das Wesentliche war, nicht nur oft Leute in den Besitz höherer Stellen, denen die unumgänglich nöthigen militairischen Kenntnisse mangelten, sondern es wurde dadurch den tiefergestellten tüchtigen und gebildeten, aber unbegüterten Männern alle Aussicht auf Avancement entzogen. Um nun dieses Mißverhältniß zu beseitigen, soll zunächst die Verkäuflichkeit ein für allemal abgeschafft und diejenigen höhern Offiziere, die ihrer Stellung rücksichtlich ihrer militairischen Kenntnisse nicht entsprechen, sollen theils pensionirt, theils auf Civilstellen versetzt werden, während für die übrigen ein Avancement eintreten soll. Auch der Bekanntmachung dieser wichtigen Veränderung sieht man in der nächsten Zeit entgegen.

Ein Wort über die nothwendige Erhöhung der Zunftgeschenke über die Dauer der Theurung. In Folge der durch die Theurung veranlaßten Gewerbestockung sieht man gegenwärtig mehr als zu andern Zeiten reisende Handwerksgesellen. In der That erregt der Anblick manches solchen Menschen Mitleiden, denn wem Schicksal und Lage kein besseres Loos derzeit anweist, wer nicht von Hause Unterstützung erhält, ist übel daran. Ohne Hoffnung, unter gegenwärtigen, überall gleich drückenden, Umständen Arbeit zu erhalten, wandert er vergebens Städte und Länder aus und muß sich, da der Bettel verboten ist, mit einem Zunftgeschenk begnügen, das, wenn er täglich 3 bis 4 Städte bereist und das Geschenk bezieht, bei manchem Gewerbe kaum hinreicht, sich in der letzten Station eine Wassersuppe mit etwas Kartoffeln geben zu lassen und das Nachtquartier zu bezahlen. Bei aller Strenge der Polizei ist daher der Bürger mehr als je mit Almosen für dieselben in Anspruch genommen, und wer wollte so hartherzig sein, ein solches einem armen ehrlichen Wanderer zu verweigern? zumal da Jedermann einsieht, daß mit dem Geschenk nicht auszukommen ist. Aber eben so bemitleidenswerth ist es für den Fühlenden, wenn die Polizei eines solchen Menschen habhaft wird und an ihm ohne Nachsicht die verwirkten Folgen des Bettels vollzieht. Es wäre gewiß derzeit ein Akt der Menschlichkeit und Billigkeit, wollte man sich dazu entschließen, die Zunftgeschenke über die Dauer der Theurung um Etwas zu erhöhen. Denn dadurch allein würde dem unerlaubten Bettel und dessen Folgen vorgebeugt, die oft physisch und moralisch tiefer gehen, als es den ersten Anschein hat. (Schwäb. M.)

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Pauline mit dem Königl. Oekonomie-Commissarius Herrn Mentzel zu Gleiwitz beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

der Amtsrath Heller und Frau.

Ehrzelitz den 9. November 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau, Emilie, geb. Muzel, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieses meldet entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige ganz ergebenst

der Regierungsrath Reymann.

Marienwerder den 6. November 1846.

Todes-Anzeige.

Das nach wöchentlichen schweren Leiden gestern Nachmittag 5 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Kaufmann Isaak Kohn, in einem Alter von 68 Jahren zeigen wir entfernten Freunden, um stille Theilnahme bittend ergebenst an.

Pleß den 10. November 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute Abend erfolgten Tod des Königl. Post-Commissarius Engelmann zeigen anstatt besonderer Meldung ganz ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Trachenberg den 10. November 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft in einem Alter von 58 Jahren 6 Monaten nach vielen schweren Leiden an Unterleibs-Krankheit Rudolph Friedrich Wilhelm Migula, Generalpächter der Standesherrschaft Münsterberg. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Eichau bei Münsterberg den 10. Nov. 1846.

Todes-Anzeige.

Das am 8. November früh ½ 4 Uhr erfolgte Ableben meiner innig geliebten Mutter und unserer Schwester, der verwittweten Frau Dr. Mathilde Herzog, geb. von Hoffmann, zeigen, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:

Wilhelm Herzog, als Sohn.
Amalie von Hoffmann, }
Auguste von Hoffmann, } als Schwestern.

Liegnitz den 10. November 1846.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen um 5½ Uhr erfolgte Dahinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Partikuliers Herrn Anton Lattstädter, in dem Alter von 78 Jahren 7 Monaten, beehren sich, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

Reichenbach den 10. November 1846.

Danksagung.

Für die von dem schlesischen Parforce-Jagd-Vereine an die Ortsarmen der Dorfschaften Rosmiersz, Suchau und Grudzisco, Kreises Groß-Strehlitz, mildthätig gespendete Geld-Unterstützung sagt die unterzeichnete Polizeibehörde im Namen obiger Gemeinden den hochgeehrten Herren Wohlthätern ihren wärmsten und ergebensten Dank.

Stubendorff den 8. November 1846.

Die Dominial-Polizeiverwaltung.
Dilla.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Herrn Agent Arendt,
2) Herrn Fürst v. Hazfeld,
3) Herrn Pferdehändler Pinow

können zurückgefordert werden.

Breslau den 11. November 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Erstes Concert des Künstlervereins.

Heute, Donnerstag den 12. Nov., Abends 7 Uhr, findet im Musiksaale der Universität das erste Concert in folgender Ordnung statt:

1) Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ von Gluck.
2) Achtes Violin-Concert, Gesangs-Scene, von L. Spohr, **vorgetragen von Herrn Concertmeister Müller aus Braunschweig.**
3) Andante et Scherzo capricioso für die Violine von F. David, vorgetragen von demselben.
4) Sinfonie in C-dur von Mozart.

Das Abonnemeut für die angekündigten sechs Concerte beträgt für die Person 3 Rthlr. Der Eintrittspreis bei einzelnen Concerten 1 Rthlr. In allen hiesigen Musik-Handlungen sind Subscriptions-Listen ausgelegt.

Quartett-Unterhaltung

von

Carl Müller,

Concertmeister aus Braunschweig, mit gütiger Unterstützung der Herren Kahl, Köhler und Lüstner.

Erstes Quartett

Freitag den 13ten d. M., Abends 7 Uhr.

Programm:

Quartett von Haydn. B.-dur.
Quartett von Mozart. C.-Dur.
Quartett von Beethoven. D.-dur.

Zweites Quartett

Sonntag d. 15ten d. M. Mittags 11½ Uhr.

Programm:

Quartett von Haydn. G.-dur.
Sonate für Pianoforte und Violine von Beethoven, A.-moll, vorgetragen von Herren Köhler und C. Müller.
Quartett von Beethoven. A.-dur.

im Saale des Königs von Ungarn.

Billets à 1 Rthlr. für beide Quartette, und à 20 Sgr. für eins derselben sind in der Musikalien-Handlung des Herrn E Scheffler (Ohlauer Strasse) zu haben.

Unterzeichneter beabsichtigt, im bevorstehenden Winter Sonntags, zwischen 5 und 7 Uhr, im Musiksaale der Universität eine Reihe von Vorträgen über das

Zeitalter der Reformation

zu halten. Eintrittskarten à Person 3 Rtl. (Für Mitglieder ein und derselben Familie à Person 2 Rthlr.) werden die Buchhandlungen von **Max und Komp.** und **F. Hirt** gefälligst ausgeben. Der Anfang der Vorträge ist auf **Sonntag den 15. Novbr.** festgesetzt worden.

Prof. Dr. Röpell.

Bekanntmachung.

Mit dem freihändigen Ankauf für die unter ihrer Verwaltung stehenden Königl. Magazine, für das Jahr 1847 sind die nachbenannten Magazin-Rendanten von uns beauftragt worden, nämlich:

1) Der Proviantmeister Kriegsrath Meyer für das Kgl. Proviant-Amt zu Breslau.
2) Der Proviantmeister Waltsgott zu Neisse für das Königliche Proviant-Amt zu Neisse.
3) Der Proviantmeister Grosse zu Glatz für das Königliche Festungs-Magazin in Glatz.
4) Der Proviantmeister Assig zu Cosel für das Königliche Festungs-Magazin in Cosel.
5) Der Proviantmeister Plaumann zu Schweidnitz für das K. Festungsmagazin in Schweidnitz.
6) Der interimistische Magazin-Rendant Buske zu Silberberg für das Königliche Festungs-Magazin in Silberberg.
7) der Reserve-Magazin-Rendant Häusler zu Brieg für das Königl. Reserve-Magazin zu Brieg.

Den obigen Beamten liegt die Verpflichtung ob, für die angekauften und in die Königl. Magazine eingelieferten Naturalien die Zahlung zu den bedungenen Preisen stets prompt aus der Königl. Magazin-Kasse zu leisten und damit niemals im Rückstande zu bleiben. Dieselben sind auch nicht befugt, für zwar behandelte, in die Königlichen Magazine aber noch nicht abgelieferte Naturalien aus der gedachten Kasse Vorschüsse zu leisten.

Vorstehendes wird in Folge höherer Bestimmung hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Breslau den 8. November 1846.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Weymar.

Edictal-Citation.

Auf der sub No. 29 des Hypothekenbuchs von Ghroeczütz verzeichneten Bauerstelle ist für den Kämmerer Herrmann zu Oppeln eine Protestation de non amplius intabulando et loco conservando in Höhe von 1960 Thaler aus dem Instrumente vom 18ten April 1814 ex decreto vom 23 August 1814 eingetragen.

Das hierüber ausgefertigte Instrument ist angeblich verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche darauf zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung der Ansprüche ist auf

den 19ten Januar 1847 Vormittags 11 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Schön in unserem Gerichts-Lokale, Instruktionszimmer No. 11. anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen und es wird das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt werden.

Kupp den 26. September 1846.

Königl. Landgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müller Anton Heß gehörigen Grundstücke, als: die sub No. 29 zu Groß-Silsterwitz gelegene Wassermühle, genannt die Schustermühle und das sub No. 42 zu Groß-Silsterwitz gelegene Ackerstück, genannt der Mühlberg, abgeschätzt auf

7552 Rthlr. 15 Sgr.

zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

20. Februar 1847 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zobten den 30. Juli 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auctions-Anzeige.

Den 22. November von Nachmittags 2 Uhr sollen gemäß hohen Auftrages aus dem Nachlasse des Herrn Pastor Schubert, Wagen, Meubles, Geschirre, Haus- und Acker-Geräthe, Bücher, Oelgemälde, Flinten rc. in dem Gerichts-Lokale zu Rankau gegen baare Zahlung versteigert werden.

Strehlen den 2. November 1846.

Gerichts-Amt Rankau.

Auction.

Am 16ten d. M., Verm. 10 Uhr sollen auf dem Königl. Packhofe für fremde Rechnung

15 Fäßchen schwarze Rosinen

versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 27. November, Vormittags 8 Uhr, werde ich am hiesigen Fürstenthums-Gerichte 5 Umschlagetücher, Wollenzeug zu 6 Damenhüllen und eine Quantität bunten Flanell gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Trachenberg den 10. November 1846.

Ballnus, Auctions-Commissar.

Eine Papierfabrik, sich wegen nie abgehenden Wassers ganz gut zu einer Mahl- oder Oelfabrik eignend, und die als solche der passenden Lage wegen viel Glück haben würde, ist für einen mäßigen Preis zu verkaufen und Näheres zu erfragen in dem

Anfrage- und Adreß-Comptoir des Carl Hawliczek, Frauenstraße No. 520.

Liegnitz im November 1846.

Bekanntmachung.

In dem Forste der Stadt Prausnitz sind mehrere hundert Schock sehr schöne Erlenpflanzen, so wie auch einige 50 Stück eichene Klötzer und dergleichen zwei- und dreizöllige Bohlen zu verkaufen.

Zwei neunjährige coupirte braune Wagenpferde, tragende Stuten von edler Race, beabsichtigt zu verkaufen

Baron von Sauerma.

Ruppersdorf bei Strehlen den 7. Nov. 1846.

Auf dem Hofe der Säbischdorfer Zuckerfabrik bei Schweidnitz steht ein sechsjähriger, sehr schwer gemästeter Stammochse zum Verkauf.

Der Bahnhofs-Rendant Fellmann zu Freiburg offerirt gesunden, gut gereinigten 1846er Kartoffelsaamen, englische blaue frühe und gelbe Frühlings-Kartoffel das Ctr. à 15 Sgr. gegen portofreie Einsendung des Betrages.

1000 Scheffel

große gesunde Kartoffeln offerirt das Amt Oelse bei Freiburg zum Verkauf.

Ein Chaisewagen, mit eisernen Achsen, ist zu verkaufen Königsplatz No. 3.

Ein schwarzer Jagdhund ist zu verkaufen Ketzerberg No. 31, 3 Stiegen.

Alten fetten Malaga

und **feinen Dry Madeira** empfiehlt als sehr kräftige und magenstärkende Weine

die Original-Flasche 17½ Sgr.,

so wie **feinen Bischof**, von gutem Rothwein bereitet, die Flasche 10 Sgr.

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Fetten

geräucherten

und

marinirten Lachs

empfing in schöner Waare und empfiehlt

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke No. 8, goldene Waage.

Bei Müller in Erfurt erschien und ist bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau vorräthig:

Allgemeiner Preußischer

National-Kalender auf das Jahr 1847.

4. Mit Beiwagen, 12 lithographirten Bildern und einem Tableau:

Vaters Heimkehr.

Broch. und mit Papier durchschossen 22½ Sgr.

Derselbe ohne Beiwagen und ohne Tableau 12½ Sgr.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist erschienen:

Die Staatswissenschaft.

Geschichts-philosophisch begründet.

Von

Johann Schön,

Doktor der Philosophie und der Rechte, ordentlichem Professor der Staatswissenschaften an der königlichen Universität in Breslau.

Zweite, durchaus umgearbeitete Auflage.

XII und 292 Seiten. gr. 8vo. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wenn schon die erste Auflage dieses Werks dem bei seinem Erscheinen in der gelehrten Welt noch wenig gekannten Verfasser ungetheilte Anerkennung seines rüstigen Geistes und seiner gelehrten Forschungen auf dem betreffenden Gebiete des Wissens verschafft hat, so darf die Verlagshandlung mit vollem Vertrauen hoffen, dass diese zweite Auflage, deren erste Hälfte noch vom Verf. selbst im Druck besorgt wurde, indess das Material zur zweiten Hälfte vollständig vorhanden war, einer noch erhöhteren Theilnahme sich zu erfreuen haben werde. — Die Verlagshandlung glaubt mit dem verstorbenen geistreichen Verfasser die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dass das alte Buch durch Berichtigung des erkannten Irrigen, durch Erläuterung des Zweideutigen, durch Ausführung des zu flüchtig Hingeworfenen und durch Hinzufügung des Neugelernten in ein neues umgewandelt worden sei.

Wilhelm Gottlieb Korn.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße No. 7, (in Jauer bei Hiersemenzel, in Brieg bei Liebermann, in Strehlen bei Kempner, in Hultschin bei Mosler, in Löwen bei Sowade, in Oels bei Karfunkel):

Oettinger, E. M. Narrenalmanach für 1847. 2 Thlr.
— — **Joujoux.** Humoristisch-satirisches Lesecabinet, 6. Bd. mit 57 Karikaturen, 7. Bd. mit 49 Karikaturen. á 1½ Thlr.
Herloßsohn, L. Phantasiegemälde. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1847. 2. Jahrgang mit einem Stahlstiche. Eleg. geb. 1½ Thlr.
Heller, R. Eine Steppenreise. Romantische Erzählung. 5 Ngr.
Pigault-Lebrün. Die heilige Ligue oder der Spion. Humoristischer Roman. 4 Bände. 2 Thlr.
Oettinger E. M. Saint Germain. 15 Ngr.
Herloßsohn, L. Der Ungar. Historisch-romantisches Gemälde aus der Zeit der Hunyades. 3 Bände. 1½ Thlr.
Das singende Deutschland. Album der ausgewähltesten Lieder und Romanzen mit Begleitung des Pianoforte. 4. Bd. 68 Lieder enth. 1 Thlr.

(Sämmtlich Verlag von Reclam jun. in Leipzig.)

Bei E. Flemming ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn** vorräthig:

Rathgeber bei Hämorrhoidal-Beschwerden, oder deren sichere Verhütung und gründliche Heilung. Ein Buch für Alle, die von diesem Uebel befreit werden und bleiben wollen. Von Dr. E. W. Rensop, prakt. Arzte. 8. geh. 11¼ Sgr.

Den **Tertianern** und **Quartanern** der Gymnasien und Realschule empfehlen wir für die häusliche Vorbereitung u. Wiederholung als vorzüglich brauchbar und fördernd: **Freund's Präparationen** zum Cornelius Nepos, zu Ovid's Metamorphosen und zu Xenophon's Anabasis, in einzelnen Heften à 5 Sgr.

F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. 13.

Sämmtliche erschienene

Compositionen

des k. k. Hof-Ball-Musik-Director

Johann Strauß

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

F. E. C. Leuckart in **Breslau**

Kupferschmiedestraße No. 13.

Herr Gutsbesitzer v. Seydlitz, früher auf Marklowitz;
Herr Gutsbesitzer Kunert, angeblich zu Lopke bei Lublinitz;
Herr Handlungs-Commis Möbius, früher hier;
Herr Compagnie-Chirurgus Rotteck, früher hier;

werden hiermit ersucht, uns ihren jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Breslau, den 11. November 1846.

J. Wiener u. Süskind, früher J. Wiener.

Ein der französischen Sprache mächtiger, gebildeter junger Mann findet sogleich auswärts ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen beim Herrn Lieutenant Ulbrich, Harrasgasse No. 2.

Ein Strauß, von Strauß.

Ja Du bunte Immortelle!
Sinnreiche Blume — von Natur,
Zier'st und kränzest jede Stelle,
Wo Du auch blüh'st — in Hain und Flur.

Der Carneval von Venedig.

Deine Zauber klingen wieder
In der Seele tiefsten Grund,
Machen kranke, todte Glieder
Wahrlich lebend und gesund.

Breslau den 9. November 1846.

Henriette L.....e.

Nervenstärkende,

das Wachsthum der Haare befördernde

Pomade.

Die von mir seit Jahren gefertigte Pomade zeichnet sich aus durch den allerfeinsten Rosen-Parfüm, Haltbarkeit und deren Wirkung, worüber ich nachstehendes Attest beifüge:

„Die mir vom Hrn. Apotheker Denstorff „in Schwanebeck zur Untersuchung überschickte Pomade, von welcher er mir auch „das Rezept zur Bereitung derselben mitgetheilt hat, ist eine sehr ihrem Zweck „entsprechende Zusammensetzung, die durch„aus keinen nachtheilig wirkenden Bestand„theil enthält, und verdient vorzüglich des„halb empfohlen und verbreitet zu werden, „um die vielen jetzt im Handel vorkommenden Mittel, die den Haarwuchs befördern „sollen, zu verdrängen, da viele dieser angepriesenen Mittel Ingredienzien enthalten, „welche der Gesundheit nachtheilig sind, für „deren Gebrauch man warnen muß.“

Dr. Johann Bartholomä Trommsdorf in Erfurt, Ritter des Königl. Preuß. Rothen Adlerordens 3ter Klasse und Hofrath.

Für Breslau habe ich der Handlung **S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße No. 21, ein Commissions-Lager übergeben, woselbst die Büchse à 10 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung verkauft wird.

Denstorff, Apotheker in Schwanebeck bei Halberstadt.

Fetten geräuch. Lachs

empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Carl Straka,

Albrechtsstraße 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Rother und Littauer's Magazin de Nouveautes,

Naschmarkt No. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Stiege hoch,
in dem früher von Herrn Moritz Sachs innegehabten Lokale,

empfing soeben **neue Frankfurt a./O. Meß-Waaren** und empfiehlt hauptsächlich eine reiche Auswahl **Cachemir, Lamas und Mäntelzeuge jeder Art**, desgleichen ein großes Sortiment von **Seidenstoffen**, worunter sich **die schönsten Foulard-Roben à 7½ Rthl.**, sowie **Rayes und Quadrillés** ganz besonders auszeichnen.

Neu fertig gewordene Auswahl von

Pelz-Burnussen, Pelz-Quireen, Pelz-Futtern

in Damen-Hüten, und Ueberzieher für Herren,

Muffen und Pelz-Halskrägen für Damen

empfiehlt billigst

C. Jaster, Albrechtsstraße No. 2.

Speyer's Mode-Magazin für Herren-Toilette,

Schweidnitzer Straße No. 54,

ist durch die in der Frankfurter Messe gemachten Einkäufe, so wie auf direktem Wege empfangenen französischen Modelle in Herren-Kleidern, welche bereits vielfach copirt sind, auf's Vollständigste assortirt, und sind namentlich nachstehende Sachen, der besonders sorgfältigen Anfertigung wegen, der ernstlichen Beachtung werth.

Ueberzieh-Röcke (Tween), Façon fontaine in Düffle, Peau, Saline, Bouckskin und Tuch,

Paletots in denselben Stoffen,

Leibröcke, Beinkleider und Westen 2c.

Sämmtliche Stoffe sind, so wie alle übrigen zur Herren-Toilette erforderlichen Gegenstände in reichster Auswahl auf Lager, und werden Bestellungen auf Anzüge prompt und in kürzester Zeit ausgeführt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage meine

Schlosser- und Maschinen-Werkstatt

nach dem Hause Oderstraße No. 13, in das früher Münnich'sche Lokal, verlegt habe.

Indem ich mich zugleich zur Anfertigung verschiedener Maschinen, insbesondere jeder Art landwirthschaftlicher, so auch zu den vorzüglichsten Bau-, Blech-, Gitter- und Balcon-Arbeiten empfehle, verspreche ich unter promptester Bedienung die nur möglichst billigsten Preise.

F. Schölens.

Größtes Damenputz-Lager.

Maria Morsch aus Leipzig,
Ring No. 51, 1te Etage,

empfiehlt hierdurch ihr sehr bedeutendes Lager in Hüten und Hauben zu soliden Preisen zur gütigen Beachtung.

W. Jungmann, Handschuhfabrikant,

Schweidnitzerstraße No. 54,

empfiehlt außer seinem Lager Glacé-Handschuhe eigener Fabrik auch

echt englische Winter-Handschuhe
für Herren und Damen

n Buckskings und Cachemir, dergleichen auch mit Leder gefüttert, in größter Auswahl.

Fetten geräuch. Rheinlachs u. Kieler Sprotten

empfingen soeben pr. Post und empfehlen

Fülleborn & Jacob,

Ohlauer Str. No. 15, in dem früher von Herrn C. J. Bourgarde innegehabten Lokale.

Neue Sendungen

Bukskings-, Lama- und Cachemir-Handschuhe

sind in großer Auswahl angekommen bei S. Kauffmann, Schweidnitzer- und Carls-Straßen-Ecke Nro. 1.

Möbel- und Spiegel-Magazin

zu dem billigsten Preise Albrechtsstraße Nr. 11, erste Etage.

F. Schmidt.

Ganz frischen fetten Silberlachs,
Ganz frische fette Lachsforellen à 2—2¼ Sgr.
Aechte Görzer Maronen,

empfingen und empfehlen

Fülleborn & Jakob,

Ohlauerstraße Nro. 15, in dem von Herrn C. J. Bourgarde früher innegehabten Locale.

Kräftig und reinschmeckende Caffees empfiehlt à Pfd. 5, 5½, 6, 7 u. 8 Sgr.

Dampf-Caffee,

bester Qualität, täglich frisch gebrannt,
à **Pfd. 8 Sgr.**,

Würfelzucker No. 11., à Pfd. 6 Sgr.,
Brillant-Kerzen, das Pack 11 Sgr.,
Stearin-Kerzen, das Pack 9 Sgr.

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Eichel-Kaffee,
sorgfältig bereitet, empfiehlt
Herrmann Stefke, Reusche Str. No. 63.

Unterkommen-Gesuch.

Ein ordnungsliebender Mann, 35 Jahr alt, welcher bei Königl. und Communal-Behörden zur größten Zufriedenheit die Dienste als Unterbeamter interimistisch verwaltet hat, zur Zeit noch als Diener und Hausmeister fungirt, im Schreiben und Rechnen Kenntnisse besitzt, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, auch bestens empfohlen werden kann, sucht ein für sich passendes anderweitiges Unterkommen. Herrschaften, welche hochgeneigtest darauf reflectiren wollen, erfahren das Nähere bei dem Cafetier Bäsler, Universitätsplatz No. 16.

Ein solider und gewandter Bedienter oder Jäger wird von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht. Darauf Reflectirende mögen sich melden bei Frau Agentin Schorske, Messergasse No. 3.

Ein anständiges Mädchen wünscht in ein Verkaufs-Local ein anderweitiges Engagement. Adressen wolle man gefälligst Stockgasse No. 28 im Gewölbe abgeben.

Ein solides Mädchen, welche schon längere Zeit einer Haushaltung vorgestanden, wünscht auf ähnliche Weise placirt zu werden. Näheres ist zu erfahren Ring Nr. 31 im Keller.

Anzeige.

Am 9ten ist ein junger, schwarzer Jagdhund, mit starken Behängen, verloren gegangen; wer ihn Neumarkt No. 19, parterre abgiebt, erhält eine Belohnung.

Für einen anständigen Herrn wird eine Stube ohne Meubles vom 1. Januar 1847 an gesucht. Nähere Auskunft wird die unverehelichte Johanna Schipke, Vorwerksstraße No. 12 geben.

Gesucht werden:

2 Stuben oder Stube und Kabinet, **unmeublirt**, in der ersten oder zweiten Etage, im Mittelpunkt der Stadt. Das Nähere im Anfrage- u. Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Karlsstraße Nr. 42 sind 2 Zimmer, das eine meublirt, das andere unmeublirt, an einzelne Herren zu vermiethen. Näheres hierüber im Comptoir daselbst.

Klosterstraße No. 13 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör von Weihnachten ab zu vermiethen und im Hinterhause zu erfragen.

Ein offenes Gewölbe nebst anstoßender Schreibstube ist zu vermiethen, Karlsstraße Nr. 12; auch kann dasselbe für die Dauer des bevorstehenden Elisabethmarktes abgelassen werden.

Von einem anständigen Herrn wird ein Theilnehmer an einer freundlichen meublirten Stube nebst Kammer von jetzt an gegen billige Bedingungen gesucht. Näheres ist bei der unverehel. Johanna Schipke, Vorwerksgasse No. 12, zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Graf Larisch, Landrath, von Dirschl; Hr. v. Rudzinski, Polizei-Distrikts-Commissarius, von Liptin; Hr. Baron v. Saurma, von Sterzendorf; Hr. Dilthey, Gutsbes., von Liegnitz; Herr Du Bois, Gutsbes., von Neisse; Gräfin von Strachwitz, von Kaminietz; Hr. Friedländer, Bankier, von Beuthen; Hr. Benda, Hüttenfaktor, von Paploczyn; Hr. Bockelmann, Partikulier, von Bremen; Hr. Dickhoff, Kaufm., von Barmen; Hr. Büchner, Kaufmann, von Glogau; Hr. Lehmann, Wirthschafts-Direktor, von Nitschez; Hr. Schubert, Maurermeister, von Karlsruh. — In der gold. Gans: Hr. Graf v. Pückler, von Ober-Weistritz; Hr. Graf v. Dunin-Wonsowicz, aus Galizien; Hr. v. Keltsch, Kammer-Direktor, von Oels; Hr. v. Zieminski, Oberstlieutenant, von Dresden; Hr. Maniell, Kreis-Justizrath, von Striegau; Hr. Stockmann, Kaufm., von Neuwerk; Hr. Kuczynski, Kaufm., von Hamburg; Frau Kaufm. Bittner, von Frankenstein; Hr. Stier, Offizier, von Cöln. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Tillgner, Oberamtm., von Schlawenzitz; Hr. Oswald, Apotheker, von Pleß; Herr Mehwald, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Aberti, Kaufm., von Waldenburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Dibitsch, Landesältester, von Gr.-Wirsewitz; Hr. Schäffer, Gutsbes., von Dankwitz; Hr. Grätzer, Gutsbesitzer, aus Oberschlesien; Hr. Lindemann, Kaufm., von Ostrowo; Hr. Werner, Kaufm., von Jauer; Hr. Langemann, Kaufmann, von Berlin; Hr. Mölle, Hr. Eckert, Kaufleute, von Kieferstädtel; Hr. Roschwitz, Hr. Schück, Kaufleute, von Ober-Glogau; Hr. Kempner, Hüttenpächter, von Wawrzkowina; Frau von Schultz, von Leschwitz; Hr. Wilde, Fabrikant, von Chemnitz; Hr. Graf Aicholt, Partikulier, von Münster; Hr. Werner, Oekonom, von Dessau. — In den 3 Bergen: Hr. Wenzel, Kaufm., von Brüssel; Hr. Philippsohn, Kaufm., von Leipzig; Hr. Heeschen, Kaufm., von Düren; Hr. Dryburg, Kaufmann, von Quedlinburg; Hr. Schauer, Oekonom, von Würben; Hr. Beck, Fabrikant, von Döbeln; Hr. Peger, Mechaniker, aus Elsaß; Herr Schalle, Rentier, von Würzburg; Hr. Dragoni, Gutsbes., Hr. Graf Ciacomo, Kanonikus, von Udine in der Lombardei. — Im deutschen Haus; Hr. Warsecha, Kaufm., von Wartenberg; Hr. v. Siegroth, von Kreutzendorf; Hr. Ullbricht, Gutsbesitzer, von Schönhaide; Hr. Kreth, Insp., von Baldowitz; Hr. Michaelis, Insp., von Steine; Hr. Cubäus, Insp., von Lissa. — Im weißen Roß: Hr. Hensel, Pastor, von Scheibelwitz; Hr. Sieweke, Insp., Hr. Selitzer, Förster, beide von Gr.-Döbern; Hr. Weltz, Gutsbesitzer, von Nikolstadt; Hr. Fliegel, Gutsbesitzer, von Schöbekirch. — Im gold. Zepter: Hr. v. Wenzyk, von Rzetnia; Herr v. Cabeth, von Posen; Hr. Glauer, Friedensrichter, von Wieruschau; Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin; Hr. Rumpel, Kaufm., von Podzamce; Hr. Lukas, Wirthsch.-Insp., von Würbitz. — Im gold. Baum: Hr. Goldschmidt, Kaufmann, von Krotoschin; Hr. Lubliner, Kaufm., von Militsch. — In Stadt Freiburg: Herr Rother, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Hirschfelder. Pfarrer, von Osten; Hr. Ottersbach, Tuchhändler, von Hirschberg; Hr. Marko, Maler, von Muskau. — Im gold. Hecht: Hr. Cohn, Kaufm., von Liegnitz. — Im weißen Storch: Hr. Lubowski, Kaufm., von Liegnitz. — In der Königskrone: Hr. Koczott, Kaufm., von Myslowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Major von Thielau, von Nieder-Falkenhain, Hr. Rabelius, Partikulier, von Herrnstadt, beide Ring No. 32; Hr. Baron v. Humbracht, von Neugersdorf, Hr. v. Görtz, Hauptm., von Polnisch-Lissa; Hr. v. Heydebrand, Regier.-Assessor, von Golkowo, sämmtl. Ritterplatz No. 8.

Druck und Verlag von W. G. Korn.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 10. Novbr.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28"	3,08	+ 4,70	+ 0,8	0,4	NO	0	überwölkt
Nachm. 2 „		3,36	+ 4,90	+ 2,2	0,8	SO	2	—
Abends 10 „		3,24	+ 4,50	+ 0,1	0,4	O	0	—
Minimum		3,08	+ 4,50	0,0	0,4		0	
Maximum		3,46	+ 5,00	+ 2,5	0,8		10	

Temperatur der Oder + 2,2